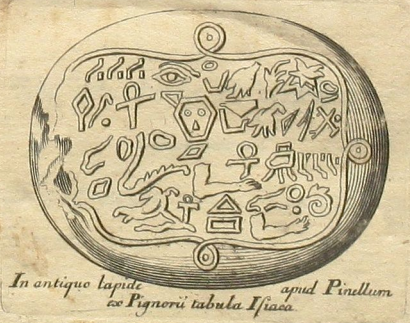
AB
147386

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-810109-p0001-1

Versuch über die N. N.

oder über die Unbekannten.

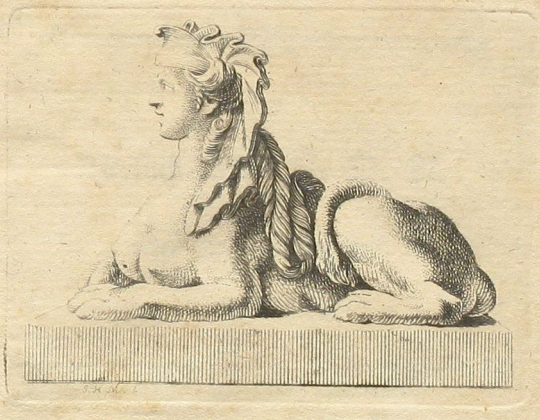
Gens aeterna est, in qua nemo nascitur. —
PLIN.



Aus dem Französischen.

Berlin, 1780.
Bey Christian Ludewig Stahlbaum.

L52 1



Für die, welche es verstehen —

Fas quibus est audire, loquar: Vos, turba profana
Obturate aures — — —

Versuch über die N. N.
oder
über die Unbekannten.

Ἐσμὲν μὲν δὴ πάντες ἀδελφοὶ· Οἱ δὲ τῶ χρυσῶ γένες κρίνειν ἀκριβέστατα καὶ πάντη εἰσὶν ἱκανοὶ.

Wir sind zwar alle Brüder; aber die vom goldnen Geschlecht sind fähig, die Dinge genau und durch und durch zu beurtheilen. Plato.

Um den Ursprung der N. N. aufzusuchen, ist es nöthig eine Erklärung von der N. N. zu geben. Sie ist in der Sprache der N. N. eine Gesellschaft von Männern, welche durch Stärke verbunden, Schönheit durch Weisheit sucht. — Da es jedermann frey steht, seine Worte zu erklären, so wollen wir hier sagen, was wir von den drey Ausdrücken der N. N. verstehen. Man sagt: die Stärke der Liebe, die Stärke der Weisheit u. s. w. und wir

schreiben diese Eigenschaft allem zu, was einer andern Macht widersteht. — Unsere Stärke liegt in dem undurchdringlichen Geheimnisse; so lange dies nicht geoffenbart seyn wird, vermag nichts unsere Bande zu zerreissen. — Weisheit nennen wir die aufgeklärte Vernunft, mit welcher uns der große Baumeister der Welt begabt hat; sie ist es demnach, die uns in unsern Untersuchungen leitet: wir verwerfen die Offenbarung nicht, aber sie ist eben nicht der Gegenstand unserer Erklärung.

Durch Schönheit sollte man die Vollkommenheit verstehen, aber wir behalten die Etymologie der N. N. bey. Denn wie ein Maurer ein Haus erbaut, um den Leib des Menschen in Gemächlichkeit zu setzen; so bringen wir alles was wir nöthig finden, zusammen, um eine Loge zu errichten, wo unser Geist seine Gemächlichkeit habe: die Freyheit also, und die Ruhe der Seele, werden unsern Gegenstand ausmachen. — Es ist wahr, daß nach den verschiedenen Sitten der Zeitalter, und nach dem Geschmack der mancherley Nationen, die N. N. den Zweck ihrer Loge in etwas anderm gesetzt, als z. B. in einer vollkommenen Freundschaft, in der Erforschung der Wahrheit, in einer Befreyung von aller Sorge, in einer großen Fröhlichkeit u. s. w. Aber alles dies

kommt

kommt immer auf die Freyheit und Seelenruhe heraus. — Unsere Vorfahren, die wohl einsahen, daß man die Seelenruhe nicht außer sich suchen müsse, a) fingen an, das Herz des Menschen zur Standhaftigkeit gegen die Widerwärtigkeiten zu bilden; aber da sie bemerkten, daß dies Herz oft zu schwach war, selbigen zu widerstehen, und sich selbst zu beherrschen, daß der Beystand eines Freundes b) vielmals nothwendig wäre, um es aufzurichten, wenn es unterliegen wollte, daß der Mensch ein geselliges Geschöpf wäre, daß die Einsamkeit oft zur Schwermuth führe, daß nicht alle Köpfe gleiche Kraft haben, vernünftig zu denken, daß jedermann verbunden ist zur öffentlichen Glückseligkeit beyzutragen, und seinem Nächsten nach Vermögen zu helfen, so faßten sie den Entschluß, ihr Wissen andern mitzutheilen. Da man aber ihre Lehre nicht auf gleiche Art anwandte; so lasen sie sich aus ihren Schülern und ihren Freunden eine Anzahl aus, die sie vielen Prüfungen unterwarfen, und trugen Sorge, sich ihrer durch ein unauflösliches Band zu versichern. — Dies war das Geheimniß und die Verschwiegenheit. — Aber da sie

a) Ne te extra te quaeras.

b) Vis vnita maior.

ein vernünftiges Geheimniß nöthig hatten, worin nichts als lauter Weises und Gutes wäre, welches gegen die Unbehutsamkeit probevest und von der Beschaffenheit wäre, daß wenn man es offenbarte, man sich und andern mehr Schaden thäte, als wenn man es verschwiege; so erfanden sie unser Geheimniß. — Nun mußte man doch Mittel haben einander zu erkennen, um der Vorrechte der N. M. zu geniessen, und um allenthalben jemanden zu finden, dem man sich vertrauen konnte. — Daher unsere Zeichen, c) unsere stumme Sprache. — Bey einer so großen Zahl konnte man nicht immer Weise und Gelehrte wählen, man nahm sie also bisweilen um ihrer Tapferkeit willen, um den Orden zu vertheidigen, um ihres Reichthums willen, um den Armen Gutes zu thun, um ihrer Macht willen, um den Orden zu bevestigen, wegen ihres Ruhmes, ihrer Geburt u. s. w. um dem Orden Glanz zu geben.

Man

c) Apuleius in Apolog. 1. Ich bin in den meisten heiligen Geheimnissen der Griechen eingeweyht. Ihre Priester haben mich gewisse Zeichen gelehrt, die ich sorgfältig bewahre. Idem ibid. Ist jemand gegenwärtig, der in eben diesen Geheimnissen eingeweyht ist, so gebe er das Zeichen, und dann kann er von mir hören, was ich jetzt verschweige.

Man nannte diese Bewegungsgründe die drey Säulen des Ordens, Stärke, Weisheit, Schönheit, um zu erhalten, um zu ordnen, um zu verschönern. — Aber man richtete auch dasjenige, was man ihnen mittheilte, nach ihrer Fassung ein, man verstattete ihnen nicht ohne Unterschied den Zutritt; eben deswegen stieg man stufenweise zum höchsten Geheimnisse, und dies geschah zugleich um die Geringen anzutreiben, sich ernstlich der Arbeit zu befleißigen, um immer höher hinauf zu gelangen. — Um den Schwachen Ehrfurcht einzuflössen, mußte man einige Ceremonien, nach den Sitten eines jeden Zeitalters und Landes entlehnen; auch mußte man verhältnißmäßige Strafen auf die Vergehungen setzen. — Dies wird hinreichen, den Ursprung der N. N. anzudeuten: — Wir wollen nunmehr versuchen den Zeitpunkt derselben anzugeben. — In den entferntern Jahrhunderten werden wir unsere Brüder nicht immer unter denselben Namen auffinden: denn sie haben deren mehrere geführt: man hat sie genannt Weise, d)

d) Magia vero praecellunt Aethiopes et Indi, quia ea mundi portio herbis aliisque ad eum vsum peraccommodis maxime scateat. Coel. Rhodig. Lect. Antiq. libr. XI. cap. 23. und Louis le Roi de la Vicissitude, où Varieté des choses en l'univers nach der italienischen Uebersetzung des Hercole Cato

Propheten, Eingeweyhte, Magier, *) Seher, Drui-

Cato Buch 3. Kap. 9. verteutscht: „Die Aethiopier „geriethen wegen des Ueberflusses an allen guten Kräu„tern und kräftigen Heilmitteln, die ihr Boden zeugt, „auf die Erfindung der natürlichen Magie, indem sie die „Wunder, die in den verborgenen Eigenschaften der „Dinge versteckt liegen, die Uebereinstimmung und „den Widerstreit zwischen denselben beobachteten. Plato „behauptet in seinem Charmidas, und in seinem ersten „Alcibiades, daß der Bactrianer Zoroaster und der Sey„the Zamolxis dieselbe getrieben. Nachher wurde sie „nach Persien gebracht, wo sie lange ihren Sitz ge„habt. — Zufolge der allgemeinen Anlage der Men„schen zur Tugend, haben sich allezeit hie und da einige „gefunden, welche Unterricht in der Weisheit gegeben, „wie die Druiden in Frankreich und Britannien, die „Chaldäer in Assyrien, die Brachmanen und Gymnoso„phisten in Indien, die Magier in Persien, die Priester „in Aegypten, die Philosophen in Griechenland. — —

*) Derselbe le Noy sagt (B. 4. K. 6.) „Die Magier „kleideten sich weiß, und lebten von Kräutern, Käse „und grobem Brodt, schliefen auf der Erde, trugen „Röhre oder Ruthen statt der Stäbe: an einem heiligen „Ort versammelten sie sich, um sich zu besprechen und „mit einander zu rathschlagen. — Ihre Magie bestand „gänzlich in der Religion und dem Dienste der Götter, „denen sie die Gebethe, die Gelübde und die Opfer dar„brachten, als ob sie allein Erhörung fänden; sie glaub„ten die Auferstehung der Todten und daß sie unsterblich „seyn würden. Aristoteles versichert, daß sie älter waren „als die ägyptischen Propheten; und Clearch, daß die

„Brach-

Druiden, f) Philosophen, Essäer, Tempelherren und

„Brachmanen oder die Gymnosophisten in Indien von „ihnen herkamen. Zoroaster war ohne Zweifel ihr Er„finder, den einige, nach der Etymologie seines Namens, „für einen aufmerksamen Beobachter der Sterne und „der natürlichen Dinge hatten. Plato sagt in seinem „ersten Alcibiades, die Magie des Zoroaster sey eine „Kenntniß der göttlichen Geheimnisse gewesen, wor„inn die Persischen Prinzen unterwiesen wurden, damit „sie nach dem Muster der allgemeinen Verfassung der „Welt ihr eigenes Land regieren lernen möchten; und „im Charmides sagt er: daß die Magie des Zamolxis „eine Arzney der Seele gewesen, welche dieselbe mässig „und tugendhaft machte, so wie durch die andre Arzney „die Gesundheit des Körpers wieder hergestellt wird. „Pythagoras, Empedokles, Demokritus, Plato selbst „thaten weite Reisen, um sie zu lernen, und wenn sie „selbige gefaßt hatten, übten sie dieselbe bey ihrer Wie„derkunft, und hielten sie geheim, und viele andere „Weise des Alterthums gaben sich viele Mühe darum, und „erwarben sich durch sie großes Ansehen und großen Ruhm. „Da sie durch Hülfe derselben die in den Geheimnissen „der Welt, und im Schooße der Natur verborgenen Wun„der und die Geheimnisse Gottes ausspähten, entdeckten „sie die Harmonie des Weltalls, und die Uebereinstim„mung des Himmels mit der Erde, indem sie die Dinge „dort oben mit denen hienieden verglichen, nachdem sie „ihre Kräfte erkannt, so wie sie entweder zu handeln „oder zu leiden geschickt sind, (die Griechen nennen „es Sympathien und Antipathien) welches den Pla„tin bewog, die Magier, die Lehrer der natürlichen

„Magie

und F. M. — — Alle diese Leute haben mit uns einer-

„Magie, Diener der Natur zu nennen. — Und diese „Magie ist, genau zu reden, nach der alten persischen „Sprache, die vollkommene und höchste Weisheit, und „ein Magier bedeutet einen Ausleger und Späher der „Gottheit. — Nachmals ist dieser Name aus Mißbrauch „den Zauberern beygelegt worden, welche böslicher Weise „einfältige Leute berücken, indem sie ihnen weiß machen, „zukünftige und geheime Dinge zu wissen, durch seltsame „Worte, durch Zeichen und Karaktere, durch teufliſche „und andere abergläubische Spiele der Necromantie, „Geomantie, Hydromantie, Aeromantie, Pyromantie „und andere ähnliche Künste, die in allen Zeiten von „den göttlichen und menschlichen Gesetzen untersagt wor„den; woraus man ersehen kann, daß es zwo Arten von „Magie gebe, die eine die natürliche, die andere eine „abergläubische; die natürliche, welche die Kräfte der „himmlischen und irrdischen Dinge betrachtet, und ihre „Zuneigung und Widerstreit erwegt, indem sie die in der „Natur verborgenen Kräfte entdeckt, und die eine mit „den andern in gehöriger Verhältniß und unter einer ge„wissen Constellation zusammenmischt, und die thätigen „auf die leidenden anwendet, so wie eins das andere „durch die Gleichförmigkeit der Natur anzieht. So zie„hen sich die Elemente einander, so zieht der Magnet „das Eisen an sich, und der Bernstein das Stroh, der „Schwefel das Feuer, die Sonne viele Blumen und „Blätter, der Mond die Gewässer, Mars die Winde. — „Manche Kräuter locken manche Thiere zu sich, und ha„ben erstaunliche geheime Eigenschaften, wodurch diese „Magie die größten Wunder auf eine natürliche Art „hervorbringt. u. s. w. —“

einerley Zweck gehabt, einerley Führer und einerley Band,

f) Derselbe Louis le Roy sagt B. 4. K. 9. „Die Druiden in Gallien handelten von der Religion und von der „Gerechtigkeit, von den Sternen und von ihren Bewegungen, von der Natur der Dinge, von der Unsterblichkeit der Seelen, von der göttlichen Regierung und „Vorsehung, und wurden von allen andern ungemein „geachtet, und sehr mildthätig unterhalten u. s. w. —“ In des Origenes Philosophumena heißt es (S. 168 nach der Wolfischen Ausgabe): „Die Druiden unter den Celten waren vorzügliche Anhänger der pythagorischen „Weisheit, die bey ihnen von dem Thracier Zamolxis, „einen Leibeigenen des Pythagoras, eingeführt wurde; „dieser war nach des Pythagoras Ableben dahin gerathen, und gab den Druiden Anlaß, sich auf das Studium dieser Art von Weisheit zu legen. Sie wurde von „den Galliern eben darum, weil sie durch pythagorische „Kunst, aus Berechnungen und Zahlen ihnen manches „Zukünftige voraussagten, zu der Zahl der Propheten „und Wahrsager gerechnet.“ Man sehe auch Histoire de l'etat & republique des Druides, Eubages, Sarronides, Bardes, Vacies, anciens François, par NOEL TAILLEPIED. Gedruckt zu Paris 1585. Die Druiden von Otun, sagt er, welche sich damals an einem gewissen Ort aufhielten, der anjetzt noch der Druidenberg heißt, und etwa eine Meile von der Stadt liegt, wo noch Spuren von ihrem Aufenthalt sind, führten zu ihrem Wappen, Schlangen im azurnen Felde: oberwärts war ein Eichenast und unterwärts ein Klumpen und Geflechte von kleinen silbernen Schlangen, so gestaltet als wären sie neu ausgebrütet. Diese Wappen waren allen Druiden gemein. S. 47.

Band, obgleich von Zeit zu Zeit an den Formalitäten etwas geändert und minder wesentliche Stücke weggelassen worden. Man nannte diejenigen, welche in die Geheimnisse nicht eingeweyhet waren, Profane. g) Spottweise, und um ihnen die freyen Menschen entgegen zu setzen, nannte man sie auch Sklaven, man verglich sie ehedem mit den Eseln, wovon die Fabel des Midas zeugt, der dem Apollo den Marsyas, und der Weisheit das Gold vorzog, und der durch die Abwaschung geheilt wurde, die Fabel von dem Begleiter des Bacchus, die Fabel von dem Esel des Apulejus, der durch das Gelübde der Einweyhung wieder genas. — Wir nennen sie gleichfalls Maulwürfe, nicht weil die Maulwürfe blind sind, sondern weil sie das Licht nicht lieben — eben so sehen unsere Feinde nicht, indem sie sehen. —

Was das Alterthum des Ordens betrift, so wollen wir nur gleich die Sündfluth übergehen, obschon die zwo Säulen des Seth, h) von welchen Hermes versichert,

g) Odi profanum vulgus & arceo. HORATIVS. Ἔκας, ἔκας, ὅστις ἀλίτρος. (Hinweg, hinweg mit jedem Profanen.) CALLIM. Gressus remouete profani. CLAUD. libr. 1. de raptu Proserpinae. —

h) Josephus redet davon. Siehe auch den Eustathius in Comment. in Hexaemeron, nach der Ausgabe des Leo

sichert, die Ueberbleibsel gesehen zu haben, sammt der Benennung seines Sohnes Henoch, das heißt Eingeweyhter, uns Spuren davon an die Hand geben. — Nach der Sündfluth hatten die ersten Stifter dieser Gesellschaft die nämliche Absicht, welche ihre antidiluvianische Vorfahren gehabt, nämlich sich ihre Kenntnisse vom Schöpfer und den Geschöpfen mitzutheilen; aber diese Wissenschaft und diese Untersuchungen arteten bey ihren Schülern aus, — daher der schöne Anschlag zum Thurmbau zu Babel, und daher ihr Verfall und ihre Zerstreuung. Unsere Ueberlieferung meldet, daß die Meister sich wiederfanden, und sich an den gewöhnlichen Zeichen erkannten, aber da sie nicht beysammen bleiben konnten, trennten sie sich nach Europa, Asien und Afrika, wo jeder nachher einige Ceremonien verändert; jedoch das Wesentliche beybehalten, und die Zahl ⁝⁝⁝, die zwo Säulen, den flammenden Stern und das weisse Kleid i) zu den vornehmsten Karakteren gemacht hat.

Der

Leo Allatius Seite 47. und die Anmerkungen des Allat. S. 215.

i) Fast bey allen heiligen Ceremonien war die weisse Farbe gewöhnlich. Bey den Hebräern, den Aegyptern und andern ist nichts häufiger; daher die Ausdrücke albus und candidus, linigera, d. i. die weisse leinene Kleider

Der vierte, nämlich der flammende Stern, wurde von den Heiden für die Gestalt Gottes, die sie sich unter den Feuer abbildeten, gehalten. Viele haben sogar darüber geschrieben, wie und warum die ⁞⁞⁞ zu aller Zeit als heilig k) verehrt worden, wo unter den Dichtern vorzüglich Ausonius zu merken ist. Da die Unternehmer des Thurmbaues zu Babel einen Gott erkannten, so erhielten ihre Nachfolger diese Idee auch nach ihrem Fall und ihrer Zerstreuung, aber sie begonnen ihn sich unter Bildern vorzu-

der trugen u. s. w. — Von den Priestern giebt es einen so großen Ueberfluß an Beyspielen, daß ich zur Unzeit genau seyn würde, wenn ich welche anführen wollte. Man sehe die Rabinen über den Codicem Joma, den Hieronymus, Plinius, Apulejus, Ovidius, Artemidorus und andere. Die weisse Farbe, sagt Cicero, ziemt den Göttern, und ihren Dienern. Stephanus le Moine in Epistola ad Cuperum de Melanophoris. — Ueber die weissen leinenen Kleider der Brachmanen vergleiche man den Philostratus im Leben des Apollonius von Thyana fol. 106. Edit. Olearii.

k) Auch die Neune (9) wird eine vollkommene, und vollkommenmachende (Perfector) Zahl genannt, weil sie aus der vollkommenen Drey durch die Multiplication entsteht. Martianus. Ἔτι τέλειος καλεῖται, ὅτι ἀπὸ τελείας τῶν τριῶν γίνεται, d. i. Sie heißt auch vollkommen, weil sie aus der vollkommenen Drey entsteht. Anonymus. Es ist

zustellen: die Männer nahmen das Bild eines Mannes, die Weiber das Bild eines Weibes; diese Gottheiten hatten mehrere Eigenschaften, denen man andere Namen gab, — daher die neuen Götter und Göttinnen. Die meisten Völker hiengen sich an die Sonne und den Mond, als die größesten und wunderbarsten Werke Gottes. 1) Sie beteten sie zuerst selbst an, indem sie selbige anblickten, nachmals die Bilder derselben in ihren Häusern und in ihren Tempeln, wo sie ihnen Säulen und Statuen setzten.

Diese

ist dir vermuthlich nicht unbekannt, sagt Seneca, daß Plato durch seine Sorgfalt das Glück gehabt hat, an seinem Geburtstag zu sterben, und auf die Art das ein und achtzigste Jahr, ohne den geringsten Abzug zu vollenden. Daher opferten die Magier, die eben zu Athen waren, dem Verstorbenen. Denn sie hielten ihn für ein höheres als menschliches Wesen, weil er die vollkommenste Zahl vollendet habe, die durch die Multiplication von 9 mal 9 entstehet. Seneca Epist. LVIII. Siehe auch Censorin. de die natali Cap. XV. — *Ausonius* in Grypho ternario. — Lud. Coelii Rhodigini Antiq. Sect. L. 22. c. 9.

1) Diodor von Sicilien sagt im ersten Buch: Da die Menschen in Aegypten die Welt über sich betrachteten, und staunend die Natur des Weltalls bewunderten, geriethen sie darauf, zwo ewige Urgottheiten anzunehmen, nämlich die Sonne und den Mond, jene nannten sie Osiris, diese Isis u. s. w.

Diese Säulen stellten also im Anfange ihre Götter vor; man weiß noch, daß sie den Castor und Pollux durch zwey mit einem Querbalken verbundene Pfeiler vorgestellt haben. Sie unterschieden im Anfange jeden Gott durch eine besondere Art von Säulen. — Die Sonne hatte dreyeckigte, woraus die Pyramiden, die Sonnensäulen, die Obelisken und das Memnonium in Aegypten entstanden sind, wobey man bedacht war, sie regelmäßig gegen die vier Weltgegenden zu stellen. m) Es waren auch dergleichen Säulen in den afrikanischen Mysterien vorhanden, und man weiß, daß Plato, Pythagoras und Eudoxus in Ae-

m) Siehe die Observations de plusieurs singularités & choses memorables trouvées en Grèce, Asie, Judée, Egypte &c. redigées en trois livres par Pierre Belon de Mans. Liv. II. Chap. XLII. — Kircherus de Obeliscis. Plin. de moribus Aegypt. Diodor. in der Beschreibung der Memnonssäule. — Ehe künstliche Statuen verfertigt wurden, richteten die Alten Säulen auf, und verehrten sie als Bilder der Gottheit. Clemens Alex. Strom. I. I. Die Spartaner nennen die alten Abbildungen des Castor und Pollux Δοκανα (Gebälke). Es sind dies zwey Hölzer, die gleichweit abstehen, und durch zwey andere Querhölzer verbunden sind, wie bey den Astrologen das Zeichen der Zwillinge ♊ — Von dem der Sonne geweyhten Obelisk des Königs Rameses, und von Hermopions griechischer Erklärung desselben siehe Marsham Canon. chron.

Aegypten die Weisheit an den Säulen des Merkur oder Hermes gelernt haben. n) Eben dieser Hermes wird Athotes oder Thot, und von den Rabbinen Henoch, und von den Arabern Adris genannt. — Einer von den Herkules hat zwo Säulen aufgerichtet, um anzudeuten, daß ein Eingeweyhter bis dahin vorgedrungen wäre. Aaron bewahrte nur eine Säule unter dem Götzenbilde, welches er den Israeliten vorsetzte, aber Moses stellte die zwo wahren wieder her, auf Befehl Gottes, der sich den Israeliten durch die Wolken- und Feuersäule offenbarte. Man faßte die Altäre damit ein, welches wir Deutschen die Hörner

n) In Athan. Kircheri Turris Babel, libr. II. p. 71. und 82. heißt es: „Jamblich sagt ganz recht, daß Plato, Pythagoras und Eudorus die Wissenschaft aller Dinge aus den Säulen des Merkur gelernt. — Merkurius Trismegistus, den sie Thot, nach dem ersten Monat Thot, der ihm geheiligt war, nannten, ließ sich die allgemeine Verwirrung der Abgötterey zu Herzen gehen, und da er in den göttlichen Lehren der ersten Patriarchen, Sem, Cham, Japhet und ihrer Kinder, mit denen er lebte, unterwiesen war, (denn er hatte, nach dem Zeugniß der alexandrinischen Chronik, große Gaben, und einen unaufhaltsamen Trieb, die göttlichen Geheimnisse zu erforschen), so sann er auf ein neues Religionssystem von dem einen, wahren, guten Gott, und von der Natur und Ordnung der Engel und Dämonen, und nachdem

er

des Altars nennen, und indem man sie berührte, legte man Gelübde ab, und sicherte sich vor allem Angriff und allen Gefahren, womit man bedrohet wurde. Simson ward, nachdem er das Geheimniß verrathen, zwischen zwo Säulen zerschmettert, und zerschmetterte zugleich diejenigen, welche durch seinen Verrath davon Wissenschaft bekommen hatten. Salomo o) stellte

er durch sein tiefes Nachdenken alles erforscht, und in erhabene und fürs Leben brauchbare Lehren abgefaßt hatte, schnitzte er selbige, — blos für die Priester und Weisen, die zur Regierung zu gelangen hoffen konnten, verständlich; für die Idioten aber und den abergläubischen Pöbel unlesbar und unergründlich, — in Felsen ein, damit keine Gewalt der Zeit selbige auslöschen konnte: und dies sind jene berüchtigte hieroglyphische Bücher, die Hermes auf die Obelisken abgeschrieben, und aus welchen Pythagoras und Plato, Schüler der Aegyptier, die ersten Gründe ihrer Theologie, nach dem Zeugnis des Jamblich, geschöpft haben. — Athan. Kircheri Sphinx Mystagoga, p. 25. — Von der Lehre des Pythagoras sind uns noch die goldnen Sprüche des Pythagoras aufbehalten, von welchen Hierocles sagt: Es sind diese Sprüche nichts anders, als eine Schilderung der vollkommensten Weisheit, und ein Auszug ihrer vornehmsten Lehren, und ein Elementarunterricht, den Männer, die nach dem heiligen Gesetz wandelnd, in den Himmel eingegangen, für ihre Nachkommen abgefaßt haben. Man könnte sie wohl mit Recht das schönste Denkmahl von dem Adel der Menschheit nennen, und man muß sie

nicht

stellte J. und B. in dem Tempel wieder auf, aber in seiner Akademie errichtete er sieben Säulen mit sieben marmornen Stühlen, deren er selbst in seinem Prediger erwähnt. Horaz nennt den August und Mäcen seine Säulen, und unterscheidet das göttliche Recht, und das menschliche Recht, und das Recht der Säulen oder der N. N. p) Die Tempelherren nahmen

nicht als eine Arbeit eines einzigen Pythagoräers, sondern als eine Sammlung von herrlichen Ausſprüchen der ganzen heiligen Versammlung, und wie sie selbst gesagt hätten, ὁμαὶς, das heißt, des ganzen Ordenskapituls ansehen. Daher war es ein Gesetz, diese Sprüche früh des Morgens, als pythagorische Orakelsprüche, von jemanden vorlesen zu hören, und eben dieses auch des Abends vorm Schlafengehen zu thun, damit sie durch unabläſſige Betrachtung die Lehren in sich lebendig machen, und aus ihren Handlungen hervorleuchten lassen möchten. — Auch wir sollten billig dies beobachten, damit wir erführen, was wir denn endlich für einen Nutzen daraus ziehen können. Hieroclis philosophi Commenr. in aurea Pythag. Carmina. Lond. exc. Rogerus Daniel 1654. pag. 317.

*) Vilalpandus in seinem Commentar über den Propheten Ezechiel. Eins der gelehrteſten Werke, die man über die Propheten hat; es enthält eine Beschreibung von der Stadt und dem Tempel zu Jerusalem, die ein Meiſterſtück iſt.

p) Grande decus, columenque rerum. HOR. Non Di, non homines, non concesſere columnae. ID.

ihr erstes Quartier an dem Platze der zwo Säulen im Tempel, und schlugen daselbst ihren Hauptposten auf. q) Doch genug von dieser Materie. Diese Colonnade ist groß genug, um darüber nach Gefallen Betrachtungen anzustellen. —

Die Menschen betrachteten die alles belebende Wärme und das Feuer, welches die Ursache davon ist, als die größeste Wohlthat Gottes; man gieng hierin so weit, daß man im Heidenthum glaubte, die Götter selbst wären damit abgünstig gewesen, und hätten aus Neid den Prometheus darüber bestraft, daß er es vom Himmel entwandt. —

Sie beteten es sogar an, wie wir es an den Aeltern Abrahams sehen, der sie verlies, um nach dem heiligen Lande zu ziehen. Man streitet noch, ob dies Ur Chasdim die Sonne, oder das eigentlich sogenannte Feuer andeuten soll. —

Kurz, wir finden es in allen gottesdienstlichen Ceremonien, und die Juden haben ebenfalls Ehrfurcht

q) *Strauchius* de ordine milit. Templar. *Gurtlerus* in histor. Templarior.

z) Siehe den Josephus B. 1. den h. Augustin de civitate Dei libr. 16. cap. 13. Ur Chasdim ist das Feuer der Chaldäer. Marsham Canon chron. „Auch die geheimnißvollen Hebräer benennen Gott mit dem Namen ESTH, d. i. Feuer; weil Gott gleichsam ein Feuer sey, und eben

furcht dafür gehabt, indem Gott sich oft unter diesem Sinnbilde gezeigt hatte, wie dem Mose in der Wüsten. r) Bey den Römern bewahrten die Vestalinnen, oder die verschwiegenen Mädchen (cum tacita virgine. HORAT.) das ewige Feuer der Vesta. — Die weisse Kleidung ist das Zeichen der Treue und der Unschuld der Sitten (Alba rara fides velata panno. HOR.); man nannte damals, und nennt noch im Lateinischen, treuherzige redliche Leute, candidos, und wir merken hiebey an, daß Horaz nur die eingeweyhten Helden, als den Herkules, Bacchus, Jason, Castor und Pollux, Theseus, Cadmus, Aeneas und dann die von seiner Loge, als den Mäcen und die übrigen, Candidos nennt. — Die Eingeweihten bekamen ein weisses Unterkleid, und bedienten sich desselben als eines Ehrenzeichens: die Essäer waren weiß gekleidet, und die jüdischen Priester waren es gleichfalls bey ihren Opfern. s) Und nun laßt uns unsere Brü-

eben deswegen im Feuer erscheine, wie ich von Moses gesagt habe. Er soll aber, sagen die Hebräer, deswegen im Feuer erschienen seyn, damit die Juden sich kein Bild von ihm schnitzen könnten. *Matius Pansa Pinnensis* de Osculo Ethnicae et Christianae Philosophiae. Cap. XVI. —

s) Man sehe die Note i) — Die Essäer gaben den Aufzunehmenden eine Axt, einen Gürtel, und ein weisses Kleid: ἀξίνα-

der nach diesen Merkzeichen aufsuchen, und zwar erstlich in Asien. Das meiste von dem, was wir mit Gewißheit wissen, kommt von den Juden, als den ersten unter den Geschichtschreibern, — von den andern Völkern haben wir nichts als Ueberlieferungen, die uns sagen, daß Hiram aus Tyrus, Salomons Freund, auch N. N. und eingeweyht gewesen, und von den Chaldäern und Magiern kann man aus gewissen Umständen muthmassen, daß sie es gleichfalls gewesen. Abraham also gieng, nachdem er Haran verlassen hatte, nach Canaan, von da nach Aegypten, wo er Gelegenheit gehabt, sich in diesen Wissenschaften vollkommener zu machen. — Isaak gieng ebenfalls dahin, um sich einweyhen zu lassen, und seine besondere Liebe zu Jakob macht es glaublich, daß er ihn selbst eingeweyhet habe; darum wird er genannt Diener vom Hause des Stifts: Joseph kam durch

ἐξιανάριόν τι καὶ περίζωμα δόντες καὶ λευκὴν ἐσθῆτα. *Porphyrius* de abstinent. Lib. IV.

t) *Julius Maternus* versichert: Apis sey ein Sinnbild Josephs gewesen. Vossius de Orig. et Progr. Idol. L. I. c. 29. — Man vergleiche auch den Ruffinus in Hist. Eccles. Lib. II. cap. 23.

u) Diodor sagt: Bey den Umgängen der Isis pflegte man auch Gerste und Weitzen vorzutragen; zum Zeichen, daß

durch Gelegenheit dahin. — Die ägyptischen Ueberlieferungen, seine Verbindung mit den Priestern von Aegypten, seine Gebäude, und die Ehre, die man ihm nach seinem Tode erwiesen, die Aehnlichkeit der ägyptischen Fabeln mit seinem Leben, und die Uebereinstimmung seines Namens und der Namen seiner Frauen mit den Namen ihrer Götter, die Sinnbilder dieser Götter, nämlich der Ochse für den Apis, t) und die Kornähre für die Isis, u) versichern uns, daß er eingeweyht gewesen. —

Der Seegen Jakobs ist merkwürdig; denn er sagt zu Juda: „Das Zepter von Juda wird nicht „entwendet werden, noch ein Meister von seinen „Füßen, bis daß der Held komme.“ Die Rabbinen, welche Eingeweyhete und Meister waren, haben den Sinn dieser Worte sehr wohl eingesehen: Denn nachdem man das Wort Hirams für verloren

 hielte,

daß sie die Erfinderin dieser Getraidearten gewesen. Man vergleiche den Pignorius in mensa Isiaca: wo man das Haupt der Isis in ihrem heiligen Ornat sieht, nemlich mit der Aehre und Geyerfedern. Tertullianus de Corona militis: Schlägt man die Schriften des Aegyptiers Leo nach, so hat die Isis zuerst, die von ihr erfundenen Aehren, an ihrem Haupte getragen.

hielte, so bewahrten sie dies Wort sehr sorgfältig unter wenig Personen, bis auf die Ankunft des wahren Messias, der es, vermittelst seiner Allwissenheit, der Meisterschaft der Juden nehmen, und bekandt machen sollte. Und dies geschahe auch. Das Wort war: Abenveruah Hakedosch, und unser Herr befahl daher seinen Jüngern: zu predigen und die Welt zu unterrichten im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Von diesem Wort, das den Aegyptiern nicht unbekannt war, leitete man die Worte Abrasas, Abracadabra her, die der Mißbrauch endlich in Zauberworte verwandelt hat. x) Doch ich komme zu den Juden zurück. — Nicht lange nach dem Joseph, lies sich auch Moses einweyhen, y) der an Pharaos Hof erzogen wurde, — und er ist es, dem wir die meisten unserer Cerimonien verdanken.

Von ihm an berechnet man den Zeitpunkt, wo die meisten Hohenpriester eingeweyhet waren; und man glaubt sogar, daß es selbst die jüdischen Könige waren. —

x) Die Lehre des Basilides ist bekandt genug. Man vergleiche: *Chiffetii* Dissertat. de gemmis Basilidianis et Deo Abraxas; wie auch Jac. *Sponii* Miscellanea eruditae Antiquitatis, fol. 17 et 297. und *Cuperi* Harpocratem.

y) *Eusthatius* in Commentar. in Hexaëmeron fol. 3. Edit. Allatii.

waren. — Auch Bezaleel und Sampson werden unter die Eingeweyheten gerechnet. Ihre ganze Geschichte wird verständlicher, wenn man dies voraussetzt. — Eben dies war es, was das feste Freundschaftsband zwischen David und Jonathan knüpfte. Denn man kann sonst weder die Worte erklären: „Deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn „Frauenliebe ist," noch die Zeichen, die er ihm bey der Erneuerung ihres Versprechens gab. Auch lies er ihn als ein wahrer Bruder zur Erde bestatten, und trug Sorge für seinen Sohn, der nicht eingeweyhet werden konnte, weil er lahm war. Zu Davids Zeiten muß es Logen in Palästina gegeben haben. — Schulen gab es wirklich zu Kiriath Sepher und Abel. — Als Salomo zur Regierung kam, so errichtete er eine zu Jerusalem, die so berühmt wurde, daß selbst Heiden dahin kamen, um sich aufnehmen zu lassen: Und er bot alle seine Weisheit auf, um das vollkommene Gebäude des Tempels zu vollenden. Um diese Zeit erfolgte der Tod des Meisters und Bauaufsehers, Adoram, den andere Haram oder Hiram nennen. Eine Aehnlichkeit des Namens finden wir bey den Heyden, in den Namen Hadores und Horus, die ihrer Mysterien wegen so berühmt sind. — Vor diesem Todesfall war man sehr behutsam,

sam, Meister zu machen, um nicht das vorhin angeführte Meisterwort bekandt zu machen. Als aber Salomo sahe, daß es zur Vermeidung gewisser Unordnungen nothwendig wäre, mehrere an dieser Ehre Theil nehmen zu lassen, so fand er ein Mittel — das uns bekannt ist — ein ander Wort an die Stelle des vorigen zu setzen. — Die Weissagung Jacobs macht es glaublich, daß die Könige von Juda im Besitz des Geheimnisses blieben, dessen sich Usias einst bedienen wollte, um in das Allerheiligste zu gehen. Aber er wurde dafür bestraft. Zu dieser Zeit nennte man die Lehrlinge Kinder der Propheten. Nehemias brachte alles wieder in gehörige Ordnung, zur Zeit des zweiten Tempels, und damals schon hatte man nebst der Kelle den Degen in der Hand. z) Zur Zeit der Maccabäer blüheten auch die Essäer, die gleichfalls für M. M. gehalten werden müssen.

Denn

z) etcet. Ein Mann, mächtig und tugendhaft, hat unser Elend geendet, er hat uns von der Knechtschaft befreyt, und uns erlaubt, den ehrwürdigen Tempel wieder zu bauen, der der Gegenstand der vollkommenen Arbeiten der M. M. ist. — Nun sind wir durch unser Unglück weiser geworden, und aus Furcht vor einem Ueberfall, führen wir in einer Hand die Kelle, und in der andern den Degen, um stets in Bereitschaft gegen unsere Feinde zu seyn, und um nicht in unsern Arbeiten gestört zu werden.

Denn man weiß von ihnen: daß die Aufnahme in ihre Gesellschaft erst nach einer langwierigen Probezeit geschahe, daß sie sich weiß kleideten, daß sie ihre Abendmahlzeiten im Stillen hielten, daß sie mitten in der Stadt, ungekannt von andern Menschen, lebten; daß sie keine Frauenzimmer unter sich duldeten, ob es ihnen gleich erlaubt war, sich zu verheyrathen, daß ihre Freundschaft unter einander sehr enge, und ihre Lebensart sehr nüchtern war, daß sie wohlthätig gegen die Armen waren, ohne sich dessen zu rühmen, daß sie der Regel des Pythagoras folgten, daß sie sich Meister und Schatzaufseher wählten, daß sie keine Sklaven unter sich hatten, sondern alle freye Menschen waren. Auch findet man schlechterdings nicht, daß unser Heiland Streitigkeiten mit ihnen gehabt, oder gegen sie geprediget habe, wie er wohl gegen die übrigen Sekten der Juden gethan

werden. Seit dieser Zeit sind wir stets wachsam, und arbeiten mit der Kelle in einer, und mit dem Degen in der andern Hand. Dies lehrt uns, daß wir jeglichen Augenblick im Stande sind, uns selbst zu Grunde zu richten, wenn wir nicht immer auf der Hut gegen unsere Leidenschaften sind, diese gemeinschaftlichen Feinde unseres Glücks und unserer Tugend ꝛc. Fragment d'un Anonyme N. N.

than hat. Der jüdische Schriftsteller Philo und Porphyrius de abstinentia Libro IV. reden weitläuftig von ihnen. Indeß da Eusebius Pamphylus in Lib. VIII. praeparationis Evangelicae das was beyde von ihnen sagen, zusammengefaßt hat, so will ich eine deutsche Uebersetzung seiner griechischen Worte beyfügen. „Noch muß ich bemerken, daß das jüdische Volk in zwey Secten getheilt war. Denn obgleich Moses wollte, daß das Volk an alle Ceremonien gebunden seyn sollte, wie sie in den Worten der Gesetze abgefaßt waren; so wünschte er doch, daß die übrigen, deren Geist und Tugend vester wäre, sich von dieser äußern Schaale losreißen, sich zu einer höhern und göttlichern Philosophie gewöhnen, und mit den Augen des Geistes in den tiefern Sinn seiner Gesetze eindringen möchten. Und dies waren die Philosophen unter den Juden, deren Lebensart und Sitten selbst viele Ausländer in Verwunderung gesetzt haben. Ja die beyden berühmtesten Männer ihres Volks, Josephus und Philo, und mehrere andere, haben sie aus der Dunkelheit hervorgezogen, und sie dem immerwährenden Andenken der Nachwelt empfohlen. Ich übergehe alle übrige Zeugnisse von ihnen, und will mich für jetzt blos mit dem einzigen Zeugniß des Philo begnügen, das er hin und

wieder

wieder in seinen Schriften von ihnen ablegt. Zuerst will ich das auszeichnen, was er in seiner Vertheidigungsschrift für die Juden sagt.

Von dem tugendhaften Leben der alten hebräischen Philosophen.

Unser Gesetzgeber hat die meisten derer, die sich seiner Zucht anvertraueten, auf die gesellschaftliche Verbindung geleitet, die unter dem Namen der Essäer bekannt ist, und diesen Namen hat sie, wie ich glaube, von dem griechischen Wort οσιοτης, d. i. Heiligkeit erhalten. Sie bewohnen viele Städte und Flecken in Judäa, und haben unter einander viele und zahlreiche Brüderschaften. Ihre Lebensart ist nicht sowohl die Lebensart eines besondern Geschlechts (denn einer Gesellschaft, die sich freywillig vereinigt, kann der Name eines Geschlechts eigentlich nicht zukommen) sondern sie zeichnet sich besonders durch Eifer für Tugend und Menschlichkeit aus. Es befindet sich unter ihnen kein Knabe, keiner, der erst die Jahre der Mannbarkeit erreicht, und selbst kein junger Mann; und dies aus dem Grunde, weil die noch unbe-

unbestimmte und beugsame Sinnesart solcher Leute gewöhnlich die Unbeständigkeit des schwächern Alters nachahmt. Sondern ihre Gesellschaft besteht aus reifen Männern und solchen, die sich schon dem Alter nähern, und die nun, weil sie nicht mehr durch die sinnlichen Aufwallungen des Körpers erschöpfen, und von dem Strom der Leidenschaften fortgerissen werden, zur wahren und eigentlichen Freyheit gelangen. Ein Beweis dieser ihrer Freyheit ist ihre Lebensart selbst. Es besitzt unter ihnen niemand ein Eigenthum, kein Haus, keinen Sklaven, kein Guth, kein Vieh, und überhaupt nichts, wodurch Vermögen und Reichthum geschaft wird. So wie ihre Güter unter ihnen gemein sind, so hat auch jeder Anspruch auf den Ertrag und die Vortheile, die aus allen ihren Gütern entspringen. Sie wohnen zusammen, und ihre Mitglieder sind in kleinere Gesellschaften und in gemeinschaftliche Wohnungen getheilt; und jeglicher giebt seinen Rath mit Eifer und Treue zum öffentlichen und gemeinen Besten. Doch haben die einzelnen Glieder ihre besondern Geschäfte; und jeglicher liegt dem seinigen mit einem Eifer und mit einer Unverdrossenheit ob, daß ihnen weder Hitze noch Kälte, noch die Veränderungen und die Unfreundlichkeit der Witterung eine Ursach der

Abhaltung wird; die aufgehende Sonne findet sie schon bey ihren Arbeiten; und kaum verlassen sie dieselben nach ihrem Untergang. Um diese Zeit äußern sie eine besondere Fröhlichkeit, die nicht geringer ist, als die Fröhlichkeit derer, welche sich in gymnastischen Kämpfen üben. Denn sie behaupten: daß ihre Uebungen weit nützlicher für das menschliche Leben, weit erquickender für Geist und Körper und selbst weit dauerhafter wären, als die Uebungen der Athleten, indem die ihrigen nicht mit der Blüthe des Körpers ermatteten. Denn einige unter ihnen sind Ackersleute, und sehr erfahren im Getraydebau und in der Fruchtbarmachung der Erde; andere weiden Heerden aller Art; andere beschäftigt die Wartung der Bienen; und noch andere treiben die mechanischen Künste, damit ihr Leben nicht von den Beschwerden belästigt werde, die Nothwendigkeit und Mangel erzeugt; und überhaupt weigern sie sich nicht, irgend ein Geschäft zu treiben, wenn es ohne Verschuldung geschehen kann, und sobald es etwas zur Erleichterung des Lebens beyträgt. Was sie durch diese mannigfaltige Arbeiten gewinnen, das übergeben sie einem gemeinschaftlich gewählten Schatzmeister. Dieser kauft dafür, was nöthig ist, und reicht einem jeglichen, was er zu seinem Unterhalt, und zu den

übrigen Bedürfnissen des Lebens braucht, in hinlänglichem Maaß. Sie genießen alle Tage die nämliche Speise; und sie essen an einem gemeinschaftlichen Tisch. Da sie die Einerleyheit der Speisen lieben, so haben sie sich dadurch zur Nüchternheit gewöhnt, und die Schwelgerey wird von ihnen wie die Pest der Seele und des Körpers verabscheuet. Auch herrscht unter ihnen nicht minder eine Gemeinschaft der Kleider, als des Tisches. Im Winter kleiden sie sich alle in haarigte Decken, und im Sommer in einfachere und leichtere Mäntel. Auch ist jeglichem erlaubt, ein Kleid zu nehmen, welches ihm beliebt; indem alle Kleider, die einer trägt, allen zugehören, und hinwiederum die Kleider aller so angesehen werden, als gehörten sie jedem einzelnen. Wird jemand unter ihnen krank, so wird er auf gemeinschaftliche Kosten geheilt, und alle beeifern sich einträchtig für seine Erquickung. Was die Alten und die Greise unter ihnen betrift, so beschließen diese ihr Leben, wenn sie auch gleich keine Kinder haben, in einem nicht minder frölichen und glücklichen Alter, als das Alter derer zu seyn pflegt, die die meisten und die besten Kinder hinterlassen; und dies aus dem Grunde, weil so viele sich vereinigen, diese so vorzüglichen Männer mit der möglichsten Ehrfurcht zu bedienen;

und

und weil sie sich nicht vermöge des Zwanges, den ihnen die Natur auflegt, sondern aus eigener Wahl und Vorsatz zu diesem Dienst hergeben. Sie haben überdem mit kluger Vorsicht für eine Sache gesorgt, die schon allein und unter allen am meisten im Stande wäre, ihre Gesellschaft zu zerstören; nämlich sie haben alle eheliche Verbindungen so ganz aus ihrer Mitte verwiesen, daß man ihnen das Lob einer vollkommenen Keuschheit nicht versagen kann. Kein Essäer also heyrathet; weil eine Frau meistentheils zu viel eitele Selbstliebe und Eifersucht besitzt, und weil sie so leicht fähig ist, die Sitten und die Denkungsart des Mannes zu verkehren, und ihn durch den verführerischen Reiz ihrer Schmeicheleyen und Liebkosungen selbst weibisch zu machen. Denn wenn nur erst die Frau durch ihre einschmeichelnde Reden, und durch die übrigen Künste der Verstellung, gleich einer geschickten Aktrice, die Augen und die Ohren, die die Diener und Unterthanen der Seele sind, bezaubert hat, dann geht sie auf den Fürsten und Regenten des Menschen, ich meyne auf seinen Geist, selbst los, und verstrickt ihn in die nämliche Schlinge. Und wenn sie erst Kinder gezeugt hat, so wird sie mit dreister Zuversicht, das was sie vorher durch List und Verstellung zu er-

schleichen suchte, nun gerade zu, und ohne Zurückhaltung fodern, und es endlich, wenn sie alle Schaam abgelegt hat, mit Gewalt zu erzwingen suchen. Dies alles ist der Gesellschaft sehr nachtheilig. Denn derjenige, den die Reize eines Frauenzimmers fesseln, und den die Natur in die Sorge für seine Kinder verwickelt, der wird aufhören für andere das zu seyn, was er vorher für sie war; er wird ein ganz anderer Mann, aus einem Freyen ein Sklave, und verlieret endlich alle theilnehmende Empfindung. So ist die Lebensart dieser Leute; in der That würdig, von allen mit wetteifernder Bemühung nachgeahmt zu werden. Und eben daher rührt die Achtung, die diese Leute nicht nur von Privatpersonen, sondern selbst von großen Königen genossen, die diesem an sich schon so würdigem Institut durch ihre Werthschätzung und Empfehlung einen neuen Glanz gegeben haben. So weit Philo in seiner Apologie. Und in der Schrift, die die Absicht hat, zu beweisen: daß alle gute Menschen freye sind, drückt er sich so über sie aus:

„Selbst der Theil Syriens, welcher Palästina heißt, und welchen kein geringer Theil der großen jüdischen Nation bewohnt, ist nicht unfruchtbar an diesem Product der Unschuld und Tugend. Denn

unter

unter ihnen befindet sich eine Art Menschen, die sich über vier tausend beläuft, und die sie Essäer nennen, von dem griechischen Wort ὁσιότης, d. i. Heiligkeit; (wiewohl mir die Ableitung ihres Namens nicht genau genug nach dem griechischen Wort gemacht zu seyn scheint.) Sie führen indeß diesen Namen, wegen ihrer vorzüglichen Verehrung der Gottheit, die von ihnen nicht durch Opfer, sondern dadurch verrichtet wird, daß sie ihr Herz — so wie es Leuten ziemt, die Profession von der Heiligkeit machen — zur Heiligkeit mit der größten Sorgfalt bilden. Sie wohnen auf Dörfern und halten sich von den Städten entfernt, wegen der unter ihren Bewohnern herrschenden Laster und der Leichtigkeit der Verführung. Denn sie wissen wohl, daß der Umgang derer, in deren Gesellschaft wir leben, unsere Seele eben so leicht mit einem unheilbaren Gift ansteckt, als die unreine und pestilentialische Luft den Körper. Manche unter ihnen beschäftigen sich mit dem Ackerbau, und andere mit den geselligen Künsten des Friedens und der Ruhe; und ihr Eifer, zum gemeinen Besten und zum Besten derer zu arbeiten, die sich zu ihnen begeben, ist so groß, daß keiner Gold oder Silber für sich sammlet, keiner weitläuftige Güter zu erwerben strebt, um seine Einkünfte

zu vergrößern; sondern jeglicher sich mit dem begnügt, was die Nothdurft des Lebens fodert. Sie sind daher fast unter allen Menschen die Einzigen, die, ob sie gleich kein Geld, und kein Eigenthum besitzen, (wiewohl sie desselben viel mehr aus eigener Entschliessung, und vermöge des Geistes ihres Instituts, als aus Mißgunst des Geschickes, entbehren,) doch für die Reichsten gehalten werden müssen, weil sie einsehen gelernt haben, daß der wahre Ueberfluß, wie es auch wirklich ist, in dem mäßigen Genuß, und in dem Genuß solcher Dinge bestehe, die leicht zu haben sind. Man findet unter ihnen keinen Künstler, der Pfeile, oder Wurfspiesse, oder Dolche, oder Helme, oder Panzer, oder Schilde, oder überhaupt irgend eine Art der Waffen, oder kriegerischer Maschinen verfertige. Ja sie treiben selbst keines von den Gewerben, die, ob sie gleich friedlich sind, doch leicht Gelegenheit zu einer Ungerechtigkeit geben. Daher läßt sichs keiner unter ihnen auch nur im Traum einfallen, Handlung oder Schiffahrt zu treiben; und sie suchen dadurch alle Nahrung der Leidenschaft weiter als weit von sich entfernt zu halten. Es befindet sich unter ihnen kein Sklave, sondern sie sind alle freye Leute; sie leisten sich gemeinschaftliche Dienste; sie verdammen jede Art der Herrschaft, nicht nur als

unge-

ungerecht, weil durch sie die Gleichheit unter den Menschen aufgehoben werde, sondern selbst als gottlos, weil sie die Gesetze der Natur zerstöre. Denn wir alle würden von ihr, als unserer gemeinschaftlichen Mutter, geboren und erzogen, und sollten also nicht blos Brüder dem Namen nach heißen, sondern der That nach seyn. Aber dieses Band der Natur habe eben die Herrschsucht durch ihre Ränke, und gestärkt durch den glücklichen Erfolg, zerrissen, und statt Verwandschaft und Liebe, Abneigung und Haß in die menschlichen Gemüther gebracht. Den Theil der Philosophie, welcher die Kunst zu reden und zu schreiben lehrt, sehen sie als minder nothwendig zum Erwerb der Tugend an, und überlassen ihn denen, die nach Worten und Rednerkünsten jagen; und denjenigen, der die Betrachtung der Natur zum Endzweck hat, sehen sie als zu erhaben über die menschlichen Kräfte an, und überlassen ihn den Untersuchern der Winde und der Wolken, außer in so fern er das Wesen der Gottheit und den Bau des Weltalls zum Gegenstand hat; aber den Theil, der die Sitten betrift, treiben sie mit dem größesten Eifer; und bedienen sich dabey des Unterrichts ihrer vaterländischen Gesetze, die zu verstehen selbst kein menschlicher Verstand geschickt sey, wenn er nicht durch die Gottheit

erleuchtet werde. Eben diese Gesetze werden theils bey andern Gelegenheiten, besonders aber an jedem siebenden Tage gelehrt. Dieser Tag ist ihnen heilig; an ihm feyern sie von allen Arbeiten; und versammlen sich an ihren heiligen Orten, die sie Synagogen nennen. Bey diesen Versammlungen theilen sie sich nach dem Unterschied des Alters, so, daß die jüngern zu den Füssen der ältern sitzen. Und denn hören sie mit Anstand und Bescheidenheit den Lehrern zu. Einer unter ihnen lieset ein Stück aus ihren heiligen Büchern vor; und ein anderer Einsichtvoller erklärt das, was dunkel scheinen könnte. Denn ihre meisten Lehren sind in Figuren und Dunkelheiten eingehüllt, aus Liebe und Nachahmung des Alterthums. Sonst besteht ihr Unterricht in Regeln über Frömmigkeit, Heiligkeit, Billigkeit, über ihre häuslichen und öffentlichen Angelegenheiten; sie werden mit dem bekandt gemacht, was wirklich gut, oder böse, oder gleichgültig ist, damit sie das Gute suchen, und alles Gegenseitige meiden mögen. Und diese ihre Sittenlehre schränkt sich hauptsächlich auf folgende drey Zwecke und Regeln ein: auf Liebe Gottes, Liebe der Tugend und Liebe der Menschen. Von ihrer Liebe zu Gott geben sie unzählbare Beweise. Dahin gehört z. E. ihre beständige und unverletzte Keusch-

heit,

heit, ihre Enthaltung von jedem Eidschwur, ihre Abneigung von jeder Lüge, und vorzüglich die herrliche Vorstellung, die sie von Gott selbst haben: daß er die Quelle alles Guten, und der Urheber auch nicht des geringsten Bösen sey. Und wie groß ihr Tugendeifer sey, das erhellet, aus ihrer Verachtung gegen Reichthum, Ruhm und Wollust; aus ihrer Mäßigung, Duldung, Nüchternheit, Einfalt, Bescheidenheit, Herablassung, Gehorsam gegen die Gesetze; aus der Anhänglichkeit an gute Sitten, und aus ähnlichen Tugenden der Seele. Und ihre Menschenliebe legen sie insonderheit durch ihr Wohlwollen, durch ihre Liebe zur Gleichheit, und insonderheit durch etwas was alle Beschreibung übertrift, durch die gänzliche Gemeinschaft der Güter an den Tag. Es ist der Mühe werth, über diese Einrichtung etwas umständlicher zu seyn. Zuerst also hat niemand auch nur ein eigenes Haus, das nicht allen ohne Unterschied gehörte. Denn außerdem, daß sie in kleinere Gesellschaften vertheilt sind, die zusammenwohnen; so steht auch ein solches Haus jedem Fremden offen, der ein Mitglied ihres Instituts ist. Fürs zweyte haben sie auch einen gemeinschaftlichen Schatz, und gemeinschaftliche Ausgaben; ihre Kleider, ihr Tisch und ihre Wohnungen sind ihnen gemein. Und diese

gerühmte Gemeinschaft der Häuser, der Kleider, des Tisches, wird man gewiß nirgend so thätig und so treu befolgt finden. Aber es darf dis nicht befremden. Denn es behält keiner dasjenige, was er durch seine tägliche Arbeit gewinnt, für sich, und legt es beyseite, sondern er giebt es zur gemeinen Casse, weil er wünscht, daß jeglicher Antheil an den Früchten seiner Arbeit habe. Daher finden sich auch die Kranken, gesetzt daß sie die Kosten der Krankheit nicht bestreiten können, dennoch nicht verlassen; indem sie in dem gemeinen Schatz eine Hülfe für sich bereitet finden, aus dem sie dreist nehmen können, was sie bedürfen. Die Alten werden von den Jüngern, wie Aeltern von Kindern, mit der größesten Ehrfurcht und Sorgfalt bedient, und tausend für sie arbeitende Hände und Seelen verschaffen ihrem Alter Ueberfluß. Zu solchen Athleten der Tugend hat sie ihre Philosophie, die von dem griechischen Wortpunkt so weit entfernt ist, gemacht, indem sie nichts als die Ausübung der Tugend lehrt, durch welche die wahre Freyheit, die sich mit keiner Knechtschaft verträgt, so sehr befestigt wird. Daß dies wirklich so sey, davon ist unter andern schon dies ein Beweis, daß so manche Könige zu verschiedenen Zeiten in dies Land gekommen sind, die an Sitten und Denkungsart so sehr verschieden waren.

waren. Denn unterdeß, daß einige selbst die Wildheit der Thiere durch ihre Unmenschlichkeit zu übertreffen suchten, und um nichts zu unterlassen, was die höchste Grausamkeit befehlen könnte, nicht eher aufhörten, ihre Unterthanen bald heerdenweise hinrichten, bald lebendig und noch athmend nach Art der Schlächter gliederweise morden zu lassen, bis sie endlich durch Hülfe der Gerechtigkeit die über das menschliche Schicksal wacht, in ähnliche Strafen verfielen; unterdeß daß andere, — ob sie gleich die innere Wuth ihrer Herzen durch die freundliche Gestalt eines andern Lasters zu verbergen suchten, und auf eine neue Art grausam, gegen jedermann freundlich, ihre unmenschliche Denkart unter der Hülle der Güte und sanfter Worte versteckten, gleich Hunden, die während ihrer Schmeicheleyen durch ihren giftigen Biß verletzen; so ist es doch geschehen, daß sie — durch die unheilbaren Plagen, die sie um sich her verbreiteten, in dem mannigfaltigen Elend so vieler, wovon das Andenken nie vertilgt werden wird, fast in allen Städten, bleibende und ewige Denkmäler ihrer Gottlosigkeit und ihres schrecklichen Menschenhasses hinterlaßen haben: so hat dennoch keiner weder von jenen Wilden, noch von diesen Listigen der Gesellschaft der Essär, oder Hosier (d. h. dieser Heiligen) ein Verbrechen

brechen aufbürden können; sondern alle ohne Ausnahme, durch ihre Rechtschaffenheit besiegt, haben sich gegen sie als gegen Leute betragen, die die Natur selbst zu freyen und nur sich gehorchenden Menschen gemacht habe; und sie haben ihre Art zusammen zu leben und ihre eigene Gemeinschaft der Güter — zum gewissen Beweis ihrer Unschuld und ihrer Glückseligkeit — mit ihrem eigenen Munde gerühmt.

Aus dem Porphyrius, über die ehemalige berühmte Philosophie unter den Juden.

„Was jetzt folgt, erzählt Prophyrius selbst von ihnen, im vierten Buch des angeführten Werks. Die Essäer, sagt er, sind von Geburt Juden, aber sie unterscheiden sich durch eine vorzügliche Liebe gegen einander. Sie fliehen die Wollüste, wie Verbrechen; aber Enthaltsamkeit und Besiegung der Leidenschaften ist ihnen Tugend. Sie selbst verheyrathen sich nicht; aber sie nehmen fremde Kinder, deren Herz noch beugsam und weich zur Annahme

der

der Zucht ist, in ihre Erziehung; sie sehen sie als mit ihnen verwandt an, und gewöhnen sie zu ihren Sitten. Das thun sie nicht deswegen, als wünschten sie die Ehe, und was von ihr abhängt, Kinder und Nachkommen, vertilgt, sondern blos um mit dem muthwilligen Leichtsinn der Weiber nichts zu thun zu haben. Sie verachten den Reichthum, und sie haben sich zu einer so gänzlichen und bewundernswürdigen Gemeinschaft aller Dinge verbunden, daß man keinen unter ihnen findet, der reicher als ein anderer wäre. Denn es ist bey ihnen Gesetz: daß jeder der in ihre Gesellschaft zu treten wünscht, sein Vermögen in den gemeinen Schatz der ganzen Gesellschaft hergebe; damit man an keinem weder die Niedrigkeit der Armuth, noch den Glanz des Reichthums entdecke; sondern alle, gleich Brüdern, nur einerley Eigenthum haben. — Das Oel sehen sie als etwas befleckendes an, und wenn jemand von ohngefehr und wider seinen Willen damit gesalbt wird; so wäscht man seinen Körper mit vieler Sorgfalt. Denn sie halten Ungeschmücktheit, so wie den beständigen Gebrauch des weißen Kleides, für rühmlich. Sie wählen sich gemeinschaftlich, gemeine Vorsteher; und diese reichen einem jedem, ohne den geringsten Unterschied, alles was er bedarf. Sie wohnen nicht

alle

alle in einer Stadt zu sammen, sondern in mehrern zerstreut. Selbst den fremden Mitgliedern ihrer Gesellschaft, steht alles offen, wenn sie zu ihnen kommen; und sobald sie einen erblicken, so eilen sie ihm als einem Bekannten und Freunde entgegen. Daher pflegen sie auch auf ihren Reisen kein Geld zum Ausgeben bey sich zu haben. Sie wechseln so gar ihre Schuhe und ihre Kleider nicht eher als bis sie zerrissen, oder durch Alter abgenutzt sind. Sie kaufen und verkaufen sich nichts; sondern jeder giebt dem andern von dem Seinigen, was er bedarf; und bekommt dafür von dem andern was er gebraucht; und gesetzt, daß mancher nichts wieder giebet, so hindert das doch nicht, daß er nicht alles von allen nehmen dürfte. Besonders merkwürdig ist ihre Ehrfurcht für die Gottheit, und ihr Gottesdienst. Vor Aufgang der Sonne sprechen sie kein gemeines Wort; sondern sie beten gewisse ererbte Gebete, bis der Tag unter diesem Gebet anbricht. Dann eilt jeder auf den Befehl ihrer Vorsteher zu der Kunst, die er versteht. Wenn sie nun bis um 5 Uhr ununterbrochen gearbeitet haben, so versammlen sie sich abermals an einem gemeinschaftlichen Ort, umgürten sich mit Leinwand, und waschen ihren Körper in kaltem Wasser. Sobald diese Reinigung vorbey

ist,

ist, so begeben sie sich alle in ein Haus in welches kein Mensch, der nicht zu ihrer Gesellschaft gehört, einen Fuß setzen darf; und denn befinden sie sich, von allen Makel gereinigt, in ihrem Speisezimmer, wie in dem heiligsten Tempel. Wenn sie sich ruhig und still gesetzt haben, so reicht ihnen der Becker Brodt, und der Koch setzt jedem ein und zwar das nemliche Gericht vor, mit Ordnung und Anstand. Obgleich die Speisen, welche sie geniessen, rein sind, so heiligt sie doch ein Priester durch Gebet, (und es ist überhaupt keinem erlaubt, ohne vorhergegangenes Gebet etwas zu kosten) und wenn das Mittagsmahl geendigt ist, so segnet der Priester sie von neuem, und so ehren und dienen sie der Gottheit, sowohl beym Anfang als nach Endigung der Mahlzeit. Hierauf legen sie ihre heilige Kleidung ab; und jeder eilt wieder an seine Arbeit bis an den Abend. Alsdenn nehmen sie ihre Abendmahlzeit unter eben den Cerimonien ein, wie das Mittagsmahl, und wenn vielleicht Fremde angekommen sind, so setzen diese sich mit an den Tisch. Das Haus selbst, wird nie durch ein Geräusch oder Geschrey entheiligt, und jeder wartet mit Bescheidenheit und Ordnung, bis der andere ausgesprochen hat. Daher erscheint denen, welche draußen sind, die Stille derer, die die

Schwel-

Schwellen dieses Hauses betreten dürfen, wie die Stille bey ehrfurchtswürdigen Mysterien. Die wahre Ursach dieser Stille aber ist, ihre beständige enthaltsame Mäßigkeit, die sie das Maaß der Speise und des Tranks blos nach dem Gesetz des gehörigen Bedürfnisses abmessen lehrt. Demjenigen, der in ihre Gesellschaft zu treten wünscht, steht nicht gleich der Eingang dazu offen; sondern er muß ein ganzes Jahr lang draussen bleiben, und die nämliche Lebensordnung beobachten, und man giebt ihm eine Schippe, einen Gürtel und ein weises Kleid. Wenn er in dieser Zeit Beweise seiner Enthaltsamkeit und Mäßigkeit gegeben hat, so wird er nun zwar zu einer nähern Gemeinschaft mit ihnen gelassen; er fängt an sich in dem reinen Wasser mit den übrigen zu waschen; aber selbst alsdenn wird er noch nicht zu den gemeinschaftlichen Tische zugelassen. Denn nach dieser Prüfung seiner Gedult, verwendet man noch zwey Jahre auf die Erforschung seiner Sitten. Wenn nun diese verflossen sind, und er für würdig erkannt wird, so nehmen sie ihn endlich in ihre gänzliche Gemeinschaft auf. Doch ehe er an ihren gemeinschaftlichen Tisch tritt, so muß er sich der Gesellschaft durch einen furchtbaren Eyd verbindlich machen. Zuerst: daß er jederzeit ehrerbietig gegen

das

das höchste Wesen seyn wolle; fürs zweyte: daß er die Rechte der menschlichen Gesellschaft nie verletzen, daß er folglich sich nie weder freywillig noch auf jemandes Befehl zu irgend einer Ungerechtigkeit gegen jemand verleiten lassen; sondern jeden Ungerechten hassen, und die den Rechtschaffenen zugefügten Leiden gemeinschaftlich und willig mit ihnen tragen wolle. Er muß ferner versprechen: daß er sowohl jedem Gliede der Gesellschaft, als insonderheit ihren Vorstehern mit steter und unverbrüchlicher Treue ergeben seyn wolle, weil niemand das Recht zu befehlen, ohne dem Willen der Gottheit erhalte; und gesetzt, daß ihm dereinst dieses Recht übertragen werde, so wolle er seinen möglichsten Fleiß anwenden, seine Gewalt nicht zu beflecken, und weder in seinen Kleidern noch in dem sonstigen Schmuck des Körpers, etwas vorzügliches und glänzendes vor denen tragen, denen er zu befehlen habe. Er muß sich überdem zur Liebe und Eifer für die Wahrheit und dazu verbindlich machen: daß er lügenhafte Menschen meiden, daß er seine Hände vom Diebstahl, und seine Seele von jedem unerlaubten Gewinn rein und unbefleckt erhalten, daß er gegen seine Brüder einfältig und offen; aber gegen jeden Fremden über ihre Angelegenheiten ein tiefes und ein solches Schwei-

gen beobachten wolle, das selbst der Furcht des gegenwärtigen Todes nicht unterliege. Und endlich: daß er die Lehrsätze ihrer Parthey nicht anders, als er sie gelernt, an andere mittheilen; daß er sich vom Raube enthalten, und die Bücher ihrer Gesellschaft, so wie die Namen der Engel mit gleicher Sorgfalt und Vorsicht bewahren wolle. Dies ist die Formel ihres Eides. Wird jemand unter ihnen eines wichtigen Verbrechens überführet, und deswegen aus ihrer Gesellschaft gestossen, so muß er auf eine jämmerliche Art ums Leben kommen. Denn vermöge des Eides und der Lebensart, zu der er sich verbindlich gemacht hat, darf er nicht Speise von andern Menschen genießen; sondern er wird, wenn er eine Zeitlang von Kräutern gelebt hat, endlich vom Hunger elendiglich verzehret werden. Daher haben sie selbst manche, wenn sie aufs äußerste gebracht waren, aus Mitleid wieder zu sich genommen, indem sie glaubten, daß sie genug für ihre Begehungen durch die Erduldung einer Marter gebüßt hätten, die sie dem Tod nahe gebracht. Uebrigens geben sie ihren Mitgliedern aus dem Grunde eine Schippe weil sie sich nicht eher niedersetzen, als bis sie eine Grube in die Erde gegraben haben, die einen Fuß tief ist, und bis sie sich in ihre Kleider eingehüllt haben; um nicht

dem

dem Schein und den Strahlen der Gottheit in den Weg zu treten. Ihre Nüchternheit und Mäßigkeit im Essen und Trinken ist so groß, daß sie bisweilen in einer ganzen Woche nicht nöthig haben, sich zu entladen. Und dieses Gesetz der Mäßigkeit haben sie sich aus dem Grunde auferlegt, theils um desto geschickter zu den Lobgesängen der Gottheit zu seyn, theils um einen desto leichtern Schlaf zu haben. Durch die anhaltende Gewöhnung zu dieser Lebensart, haben sie es in der Ertragung und Geduld bis auf den Grad gebracht, daß wenn sie auch auf die Folter gelegt, oder mit Feuer gebrannt, oder mit andern Martermaschienen versucht werden, dem Uhrheber ihre Gesetze zu fluchen, oder eine verbotene Speise zu berühren, dennoch keines von beyden von ihnen erzwungen werden kan. Ein merkwürdiges Beyspiel hievon haben sie in dem römischen Krieg gegeben. Denn nicht ein einzigesmal hat man ihrem Mund ein freundliches schmeichelndes Wort gegen die die sie marterten, oder ihren Augen eine Thräne auspressen können; sie überhäuften noch ihre Henker mit bitterm Spott, und gaben alsdenn ihren Geist, unter der Hoffnung, ihn bald wieder zu erhalten, mit Ruhe und Heiterkeit auf. Denn es herrscht unter ihnen die gewisse Meynung: daß die Körper zwar der

Vergänglichkeit unterworfen seyn, und aus keiner festen und daurenden Materie bestehen; aber daß ihr unsterblicher Geist ewig lebe. Denn ob zwar die Seelen aus dem feinsten und subtilsten Aether, durch eine gewisse Kraft der Natur, in die Körper eingekerkert wären, so würden sie sich doch endlich aus diesem Gefängniß, wie aus einer langwierigen Knechtschaft losreißen, und sich wieder in die Höhe erheben. Bey diesem Glauben, und bey dem steten Eifer für Wahrheit und Frömmigkeit darf man sich also auch nicht wundern, wenn es unter ihnen viele giebt, die Kenntniß der zukünftigen Dinge besitzen; und wenn es sich, da sie von Jugend auf in ihren heiligen Büchern, in den mannichfaltigen Reinigungen und in den Lehren der Propheten mit der größten Sorgfalt unterwiesen werden, nur selten ereignet, daß sie in ihren Weißagungen der Wahrheit verfehlen." Dis ist die Nachricht des Porphyrius über die Religion und Philosophie der Essäer, die er in dem vierten Buch seiner Schrift de rerum animatarum Abstinentia giebt, und er hat diese Nachrichten, wie jeder sieht, aus den Denkmälern des Alterthums geschöpft.

Dies mag genug von den N. N. unter den Juden seyn. In Africa kan man zwar keine so genaue Zeitrech-

rechnung halten; aber demohngeachtet ist es gewiß, daß die Geheimnisse der Isis den nämlichen Grund hatten, den die unsrigen haben. Der Africanische Herkules wurde in ihnen eingeweyht, wie auch Orpheus der, als ein Schwätzer, bestraft wurde, und diese Begebenheit wurde in Fabeln verhüllt. Was wir von seinen Schriften übrig haben, ist voller Geheimnisse. aa) Nach diesem kommt der Egyptische König Sethos bb) Auch viele Weise und Philosophen aus Griechenland und Rom reiseten nach Memphis, um sich in diesen Geheimnissen cc) einweyhen zu lassen, und der letzte, von dem wir einige Nachricht

 haben,

aa) de mysteriis Theologicis in Orphei carminibus siehe *Marini Pansa Pinnensis* de oculo ethnicae et christianae philosophiae Cap. 68.

bb) Sethosis quinquagesimus Thebanorum Rex est Herodoti Sesostris, Josephi Sesac. *Marsham* in Canone Chron.

c) Meursius in Solone cap. 26. Plutarch erzählt: Solon reisete zuerst nach Egypten, er hielt sich, wie er selbst sagt, hier eine zeitlang auf (ad Nili fauces qua littora Curva Canobi) an dem Ausfluß des Nils, am krummen Ufer bey Canobus. Eine zeitlang trieb er mit zwey der gelehrtesten Priester, einem gewissen Psenophis, aus Heliopolis, und Sonchi, die Philosophie. Von diesen soll er, nach dem Bericht des Plato, die Atlantische Fabel gehört haben, die er in griechischen Versen vorzutragen versuchte. Plutarch erwähnt seines Aufenthalts in Egypten, so wie auch des Sonchi, aus Sais, und des

Pseno-

haben, war Apulejus. Wir wollen sehen, was uns davon bekannt ist, und daraus auf das übrige schliessen. Apulejus (im ellften Buch seines goldenen Esels) ist überaus vorsichtig, um nichts zu sagen, woraus Uneingeweyhete Muthmassungen schöpfen könnten; und alles, was er ohne Verletzung seines Gewissens sagen kann, ist dieses. „Wie manchen treibt vielleicht seine Neugierde zu fragen; Was wurde hierauf gesprochen? was geschahe? ich würde dir's

Psenophi aus Heliopolis, noch einmal in seinem Buch de Iside et Osride, nur mit dem Unterschied, daß Psenophis dort Oenuphis heißt. — Als Solon während seines Gesprächs mit jenen Priestern verschiedene Fragen über manche alte Dinge aufwarf, so soll einer der ältern ausgerufen haben: O Solon, Solon, ihr Griechen bleibt stets Kinder! Unter den Griechen giebt es keinen Greis.

Louis le Roy de la Vicissitude &c. l. IV. c. 3. Dies beweisen auch die weisesten und gelehrtesten Männer Griechenlands, Solon, Thales, Plato, Eudorus, Pythagoras, welche ausdrücklich in der Absicht nach Aegypten reiseten, um sich mit den Priestern des Landes zu besprechen. Pythagoras wurde von ihnen sehr hochgeschätzt; und er hegte hinwiederum eine so große Achtung für sie, daß er so gar ihre mystische Art, sich in dunkeln und versteckten Worten auszudrücken, nachahmte, und seine Lehre und seine Grundsätze in figürliche und räthselhafte Worte einhüllte; weil die Schrift, die in Aegypten die hieroglyphische heißt, den Lehren des Pythagoras so ganz gemäß war. — Ebenderselbe Lib. V. c. 17. die Gelehrten, welche

dirs sagen, wenn ich es sagen dürfte: du solltest es hören, wenn du es hören dürftest; aber meine Zunge und deine Ohren würden sich gleiche Strafe durch ihre verwegene Neugier zuziehen. — Doch ich will deine vielleicht religiöse Neugierde nicht durch lange Ungewißheit peinigen. Höre also, und glaube; denn ich rede die Wahrheit: — ich näherte mich dem Lande des Todes, ich betrat Proserpinens Schwelle, und nahm meinen Weg durch alle Ele-

welche aus Griechenland nach Egypten reiseten, um die Gesetze und Wissenschaften des Landes kennen zu lernen, waren Orpheus, Musäus, Melampus, Homer, Lykurg, Solon, Plato, Pythagoras, Eudoxus, Democritus, Inops; und diese lernten da alles, was sie so berühmt gemacht hat. Denn Orpheus brachte von da die Hymnen der Götter, die Feste, die Strafen und Belohnungen der Verstorbenen, und den Gebrauch der Bilder mit. Eben so brachten Lycurg, Plato und Solon viele Verordnungen und Gesetze für ihre Republiquen mit, die sie ebenfals von den Egyptern entlehnt hatten. Pythagoras hatte in den heiligen Schriften Aegyptens, die Geometrie, die Arithmetik und die Seelenwanderung gelernt. Democritus hatte in den fünf Jahren, die er sich da aufhielt, viele Geheimnisse der Astrologie gelernt; und Inops, der so lange Zeit mit den Priestern und Astrologen Aegyptens umgegangen war, brachte von da die Kenntniß der Wirkungen und Bewegung der Sonne, des Laufs der übrigen Gestirne, der Beschaffenheit des Thierkreises, und vieler ähnlicher Dinge, nach Griechenland ꝛc. —

mente zurück; ich sahe die Gottheiten der Unterwelt und der Oberwelt, ich betete an in der Nähe. — Siehe ich habe dir etwas gesagt, was du keineswegs verstehen kannst, ob du es gleich gehört hast — und daher will ich nur das erzählen, was ohne Verbrechen zu den Ohren der Ungeweyheten kommen kann. —

Ich will jetzt alles sammlen, was man bey mehrern Schriftstellern dd) zerstreut findet, um das herauszuziehen, was mit uns Aehnlichkeit hat. — Man bereitete die Einzuweyhende vor durch viele Fragen, durch ein langwieriges Fasten, durch ein mehrtägiges Stillschweigen, durch Waschen, durch eine Lustration, bey der sie alle Kleider und alles Metall ablegen mußten, um sich zu reinigen. — Am Tage der Einführung und Aufnahme gab man ihnen einen Führer. Dieser stieg vor ihnen die Treppe hinan, und führte sie durch einen dunkeln Gang, der von drey

dd) *Plutarchus* de Iside et Osiride. *Apulei* Asinus aureus — *Platonis* Opera — *Kircheri* Oedipus Aegyptiacus. *Meursii* Eleusinia. — *Cicero* de Legibus. *Diodorus Siculus*. *Arnobius*. *Eusebius*. *Clemens Alexandrinus*. *Marsham* in Canone Chron. *Virgilius* in Aeneide.

ee) Daß Harpokrates und Orus eine Gottheit gewesen, beweiset Cuperus in Harpocrate pag. 4. und pag. 22. Orus war der beständige Gefährte der ägyptischen Gottheiten.

drey Thorhütern bewacht wurde. Diese fragten nach ihren Namen und der Absicht ihrer Ankunft. Hierauf lies man sie die vier Elemente schmecken; zeigte ihnen endlich das Licht, und führte sie an den Altar der drey Gottheiten, des Osiris, der Isis, und des Orus, der Sonne, des Mondes und des Gottes der Verschwiegenheit. ee) Hier mußten sie einen Eyd in die Hände des Oberpriesters ablegen. Dieser erklärte ihnen die Geheimnisse, und unter andern, daß alle die Gottheiten, welche die Uneingeweiheten anbeteten, nichts weniger als Götter wären; daß sie nichts als große Menschen gewesen, die sich durch ihr eigenes Verdienst und durch Hülfe ihrer Brüder in der Welt emporgeschwungen, und beynahe Wunder gethan hätten, zu denen man mit der Zeit und durch Geschicklichkeit des Ordens immer mehr hinzugefügt, bis sie endlich vergöttert worden; daß Jeder Eingeweyhete nach eben dieser Ehre trachten könne, und

Wo nur Serapis und Isis und andere Gottheiten verehrt wurden, da fand man auch gemeiniglich eine Bildsäule des Harpokrates. Daher findet man sie so oft auf Steinen und Inschriften bey einander. — Man findet diese drey Gottheiten zusammen auf zwey Antiken beym Cuper Seite 35 und 46. — Man vergleiche auch Spon in Miscell. erud. Antiq.

daß man ihnen gern die Hand dazu reichen wolle, wofern es nur durch Wohlthun geschehe: daß die Orakel und Weissagungen blos aus dem weitläuftigen Briefwechsel der Priester mit den Eingeweyheten herrührten, die, weil sie nicht von jedermann gekannt würden, sich von den geheimsten Umständen unterrichten könnten. Ferner lehrten sie, daß es nur einen Gott gebe, der unter jenen drey Namen vorgestellt werde. ff) Hierauf gab man ihnen das Kleid der Ein-

ff) Athanasius Kircherus in Sphinge mystagoga, fol. 26, cet. „Ich habe aus verschiedenen Stellen des Suidas gezeigt, daß die Aegyptier ein dreyeiniges Principium aller Dinge — welches sie auch die Gottheit von drey Gestalten (Numen triforme) nannten — geglaubt haben; und sie stellten sie auf hieroglyphische Art unter einer Kugel mit Flügeln und einer Schlange, vor — Diese Lehre nahm nachher fast die ganze pythagorische und platonische Schule an. Die Art aber, wie sie sich das Dreyeinige in dem Einen vorstellten, war folgende. Aus den hermetischen Fragmenten erhellet: daß von Anfang, von einem, von Gott, alles gemacht sey. Denn ohne Anfang sey nichts gemacht; der Anfang aber sey durch nichts anders, sondern durch sich selbst: Anfang aber, Einheit, Eins und μονας ist bey dem Hermes einerley. ἡ γὰρ μονὰς πάντων ἀρχὴ, καὶ ῥίζα ἐν πᾶσίν ἐστι d. i. denn die Einheit ist der Anfang und die Wurzel aller Dinge, und in allen. Da nun die Einheit der Anfang selbst ist, so enthält sie alle andere Zahlen in sich, sie selbst aber ist

Eingeweyheten, und behielt sie beym Abendessen. Hier knüpfte man eine vollkommene Freundschaft, und man setzte sich nach der Zeit seiner Aufnahme an den Tisch. Den folgenden Tag wurde man, wenn man es verlangte, im Triumph durch die Stadt geführt, mit einem Zweig in der Hand ꝛc. Man muß wissen, daß der große Haufe der Eingeweyheten das war, was wir heutiges Tages Lehrlinge und dienende Brüder nennen, und daß es einen höhern Grad für die übrigen gab. —

ist in keiner andern enthalten; sie zeugt jede Zahl, sie selbst aber wird von keiner andern gezeugt. Daher nennt sie auch Hermes nicht ohne Grund, μονὰς πατρικὴ, die väterliche Einheit. Wenn ihr dies Beywort, väterlich, zukommt, so muß sie etwas erzeugen. Aber was erzeuget sie? Was anders, als was seiner Natur nach das erste nach ihr ist; nämlich die Zwey. Die Einheit zeugt also vor allen andern Dingen zuerst die Zwey. Ταναὴ ἐστι μονὰς, ἡ δύο γειᾶ die Einheit, wenn sie sich ausdehnt, so zeugt sie die zwey; sagt Zoroaster; und er nennt sie daher die bey dem Vater sitzende Zwey; δυὰς γὰρ παρὰ τῷ πάτρᾳ. Die Zwey nun, verbunden mit der Einheit, macht drey; und die Drey, sagt er, leuchtet aller Orten hervor. παντὶ γὰρ ἐν κόσμῳ λάμπει τριὰς, ἧς μονὰς ἀρχὴ d. i. die Drey, deren Quelle die Einheit ist, leuchtet aus der ganzen Welt hervor. Diese ganze Einheit läßt sich nun nach ihnen in drey Principia zertheilen; denn diese Drey sind ein Principium, welche gemeinschaftlich die Welt beherrschen, und denen alles dienstbar ist. ἀρχαῖς γὰρ

gab. — Man findet, daß Orpheus und Apulejus einer doppelten Einweyhung gedenken, der der Isis, und

γὰρ τρισὶ ταῖσδε, λαβοις, διελεύειν ἅπαντα, d. i. diesen drey Principien, mußt du wissen, ist alles dienstbar. Daher nennt er die Einheit (μονὰς) so oft Vater, und das erste Principium; das zweyte aber πατρικὸν νόον αὐτογένεθλον, den väterlichen, sich selbst zeugenden Verstand; oder auch die Kraft des Vaters, wie in diesen Worten: κἀδὲ ἐν τῇ δυνάμει κλείσας ἴδιον πῦρ, er hat sein eigenthümliches Feuer nicht in seiner Kraft verschlossen. — Das dritte Principium nennt er den zweyten Verstand, πάντα γὰρ διετέλεσε πατὴρ καὶ νῷ παρέδωκε δευτέρῳ, denn der Vater hat alles gemacht, und es dem zweyten Verstand übergeben. Er nennt ihn aber den zweyten Verstand, weil jener erste durch sich selbst und aus sich selbst gezeugt ist, (αυτογένεθλος) und gleichsam die Gränze des väterlichen Grundes und Bodens, und von der Beschaffenheit ist, daß er nie aus ihm herausgeht, μήτε προῆλθεν ἀλλ' ἔμεινεν ἐν τῷ πατρικῷ βυθῷ. Er nennt diesen auch: αὐτεργὸν καὶ τοῦ πυρὶς τεχνίτην κόσμε καὶ τε νόε νοον, d. i. den der durch sich selbst wirket, den Erschaffer der Feuerwelt und den Verstand des Verstandes. Trismegistus aber nennt ihn πάντων τὸν κύριον καὶ θεὸν, καὶ πηγὴν καὶ δύναμιν καὶ νοὸν καὶ πνεῦμα, d. i. den Herrn und Gott aller Dinge, die Quelle, die Kraft, den Verstand und den Geist; und behauptet, daß er in der Einheit dreyeinig sey, in diesen Worten: Es war blos ein intellektuelles Licht vor dem intellektuellen Licht; und es war ein leuchtender Verstand des Verstandes; und das was beyde mit ein-

und der des Osiris, und ohne Zweifel gab es noch mehrere Grade.

Wenn

einander verband, war der alles verbindende Geist, der beständig in sich ist, ἀεὶ τῷ ἑαυτῷ νῷ καὶ φωτὶ καὶ πνέυματι πάντα περιέχων, d. i. der durch seinen Verstand, sein Licht und seinen Geist stets alles umfaßt. Und er scheint hier durch Verstand, Licht und Geist nichts anders anzudeuten, als den Vater, den Sohn und den heil. Geist; und daß dies wirklich der wahre Sinn seiner Worte sey, davon überzeugt er uns am angeführten Ort aufs deutlichste. Denn, sagt er, aus dem ersten Verstand ist das leuchtende Wort, der Sohn Gottes, der einerley mit dem Vater ist, ἀ γαὶ διέσανται ἀπ' ἀλλήλων, ἑνωσις γαὶ τέων η βίωσις, denn sie sind nicht von einander getrennt, sondern das Leben ist ihre Vereinigung. Und an einem Ort nennt er ihn τῷ δημιεργῷ ὁμοούσιον, von gleichem Wesen mit dem Vater. Der Verstand aber, sagt er ferner, habe sieben Regierer der sichtbaren Welt erschaffen, um sie zu erhalten. — Dies nun sind die ältesten Lehren der heil. Theologie, die Zoroaster und Hermes in der ersten Welt ausgebreitet haben; und Proklus behauptet daher nicht ohne Grund, daß diese Lehre von Gott selbst gelehrt, und uns geschenkt sey (Θεοπαράδοτον καὶ Θεόδοτον.) Auch die heiligen Väter haben diese Lehre beständig als eine Lehre angesehen, die nur von Männern herrühren könne, welche der Geist Gottes angehaucht habe. In der Folge hat Orpheus, durch das Licht dieser Lehre erleuchtet, ebenfalls diese Lehre erkannt, er nannte sie Phaneram, Vranum und Cronum, und sahe sie als ein Wesen unter drey verschiedenen Namen an. Plato hingegen nannte sie

drey

Wenn sie den höchsten Grad erlangt hatten, so führte man sie an das Grabmaal der Isis, welches folgende Inschrift hatte: ἐγὼ εἰμὶ πᾶν τὸ γεγονὸς καὶ ὄν

drey Könige; und die ägyptische Theologie, die Plato mündlich vortrug, und Aristoteles weiter ausbreitete, bestätigt das Gesagte noch mehr: „daher lehren wir, daß Gott den ersten Verstand geschaffen, und ihn zum Hervorbringen der übrigen Dinge bestimmt habe; er hat ihn aber vermittelst des Wortes geschaffen. Auf welche Art sonst? Denn zwischen Gott und dem Verstand ist kein Mittelding, als das Wort, und dies war eben der verbindende Verstand.“ Aus diesen Schriftstellern haben denn die folgenden Platoniker Anlaß zu ihren Abhandlungen über die drey Principien genommen, wie Porphyrius, Plotinus, Jamblichus, Proklus, Syrianus und Damascius. Und wenn sie auch gleich in ihren Schriften über die drey Principien selbst uneins sind, so kommen sie doch alle darinn überein: daß diese Drey die Principien aller Dinge und der ganzen Welt sind, — oder daß sie die erschaffenden Substanzen ausmachen. Befremdend ist es allerdings, wie diese ersten Theosophen zu dieser Erleuchtung des Verstandes gelanget sind. Indeß wer nur das, was ich an verschiedenen Orten hierüber gesagt habe, nachlesen will, dem wird sich diese Bedenklichkeit bald lösen. Denn da Hermes, wie ich hin und wieder gezeigt habe, aus Kanaan herstammte, und ein Zeitgenosse Abrahams war, so war es ganz natürlich, daß sein wißbegieriger und alles umfassender Verstand, sich auch bey ihnen nach der wahren und richtigen Theologie, die sich von den ersten Menschen bis auf den

Noah

ὃν ἦν ἐσόμενον, καὶ τὸν ἐμὸν πέπλον οὐδεὶς πω θνητὸς ἀπεκάλυψεν. Ich bin alles, was gewesen ist, was ist, und was seyn wird, und meinen Schleyer hat nie

Noah in einer ununterbrochenen Folge fortgepflanzt hatte (und unter den Geheimnissen dieser göttlichen Offenbarung war gewiß das Geheimniß der hochheiligen Dreyeinigkeit nicht das letzte) werde erkundigt haben. Und das hat er nachher unter der Hülle verschiedener Symbolen der Nachwelt überliefert. Alle alte Philosophen nennen daher die hochheilige Dreyeinigkeit, die unüberwindliche, unbegreifliche, beständig und allenthalben existirende, ewige, unendliche Macht, und Verstand; und sie folgen hierinn den Aegyptiern. Unüberwindlich heißt sie, weil sie eine gränzenlose Kraft besitzt; und eben daher ist sie unbegreiflich. Sie existiret aber allenthalben und immer, weil sie alles mit ihrem gränzenlosen Seyn erfüllt. Daher sagt Orpheus: Die du alle Theile des Weltalls umfassest, ungezeugte! Und Virgil: Alles ist Jupiters voll. Weil er nun so mit seiner Kraft alles erfüllt, und in allen Dingen ist, weil er allen Weltkörpern Leben und Bewegung giebt, so nennt ihn Dionysius Areopagita nicht ohne Grund κόσμιον (der in der Welt ist,) περικόσμιον (der um die Welt ist,) ὑπερκόσμιον (den überhimmlischen,) ὑπερούσιον (den überwesentlichen.) Auch nennt er ihn das Gestirn, die Sonne, das Feuer, das Wasser, den Geist, den Thau, die Wolke, den Stein, alles was ist, und nichts von dem was ist, der, weil er alles erfüllt, alles von sich widerhallen macht. Und eben so dachten die Aegyptier. —

nie ein Sterblicher aufgedeckt. — Man lies keine Frauenzimmer zu, selbst die Gemahlinnen der Priester nicht. — Die Eingeweyheten standen in einem besondern Ruf; Lucian läßt einen Eingeweyheten sagen: Wer versteht die Kunst, Geheimnisse bey sich zu behalten besser, als ich, der ich eingeweyhet bin? — und Sokrates sagt bey seinem Plato: die Eingeweyheten können sicher seyn, daß sie in die Gesellschaft der Götter kommen. — Diejenigen, welche die Probe nicht aushielten, wurden unter der Erde verwahrt, und kamen nie wieder an das Licht. Man hatte verschiedene Arten zu strafen, die man unter den Strafen der Hölle vorstellete: So wurde Prometheus, weil er den Göttern das Geheimniß des Feuers gestohlen, und unter den Menschen bekandt gemacht hatte, vorgestellt, wie sein Herz gg) von einem Adler, dem Vogel Jupiters, zerrissen wird. So wurde Tantalus, der bey einem Gastmaal gewesen war, und seine geschwätzige Zunge nicht bändigen konnte, verdammt, das stets vor sich zu sehen, womit er sich sättigen konnte, und es nie zu genessen.

gg) Man sehe Bellorii Observ. ad vet. Lucernas sepulchr. wo man die That des Prometheus vorgestellt sieht, wie er in einer Hand das himmlische Feuer hält, und mit der andern

sen. Das heißt: die Loge ward ihm auf immer verschlossen. So wurde Oedipus, weil er das Räthsel der Sphinx entdeckte, wie Simpson, mit dem Verlust seiner Augen bestraft, und er sahe das Licht nie wieder. —

In Europa finden wir unsere Geheimnisse in den eleusinischen wieder, die in so großer Verehrung bey den Alten standen. — Man hat sich alle ersinnliche Mühe von der Welt gegeben, zu erfahren, worin sie bestünden, aber man hat den wahren Grund noch nicht entdecken können. Ich will mich indeß bemühen, einiges darüber beyzubringen, insonderheit was die Ceremonien der Aufnahme betrift. — Es würde hinreichend seyn, die *Eleusinia* des gelehrten *Meursius* anzuführen, aber da mir ein Fragment eines deutschen Manuscripts über diese Sache in die Hände gefallen ist, so will ich's hier einrücken, ohne einige Aenderung darinn zu machen. — „Die eleusinischen Geheimnisse, welche Erechtheus zur Ehre der Ceres errichtete, und die Gebräuche dazu von den ägyptischen Geheimnissen der Isis, mit denen sie auch

andern gen Himmel zeigt; und die Strafe des Prometheus, wie er an den Caucasus angeheftet, und von einem Adler zerfleischt wird.

auch daher fast durchgängig übereinstimmten, entlehnte, hh) waren bey den Alten in dem größten Ansehen, so wie sie es auch in Ansehung ihres Endzwecks, welcher auf die Verbesserung, und Vollkommenmachung des menschlichen Lebens gerichtet war, verdienten. ii) Sie theilten sich in die kleinern und in die größern Geheimnisse; erstere erfand Eumolp, als Herkules verlangte, in den größern eingeweyhet zu werden, zu welchen er jedoch als ein Fremder, nach

hh) Τοῦτον γὰρ (τὸν Ερεχθεά) παραλαβόντα τὴν ἡγεμονεὰν καθεῖξαι τὰς τελετὰς τῆς Δήμητρος ἐν Ἐλευσῖνι, καὶ τὰ μυστήρια ποιῆσαι μετενεγκόντα τὸ περὶ τούτων νόμιμον ἐξ Αἰγύπτου. Nachdem dieser Erechtheus die Regierung bekommen, so stiftete er die Geheimnisse der Ceres zu Eleusis, und er entlehnte die dabey üblichen Ceremonien aus Aegypten. — *Diodor. Sicul.* Lib. I.

ii) *Arrianus* in Epictetum Lib. III. c. 21. saget, indem er von diesen Geheimnissen redet: Alle diese Geheimnisse sind von den Alten zur Zucht, zum Unterricht und zur Verbesserung des menschlichen Lebens angeordnet. Cicero de Legibus II, 14. „Dein Athen hat viel vortreffliches, göttliches, und für das menschliche Leben heilsames hervorgebracht; allein unter allen nichts besseres als die Mysterien. Denn durch sie sind wir von jener rohen und unmenschlichen Lebensart, zur Menschlichkeit gebildet, und unsere Sitten gemildert worden. Die Einweyhung zu denselben (die Initia heißt) habe ich wirklich als den wahren Anfang des Lebens erkannt. — Idem Verr.

nach den damaligen Gesetzen, nicht zugelassen werden konnte. kk) In den nachfolgenden Zeiten aber waren diese kleinere Geheimnisse eine Vorbereitung zu den größern, indem niemand in diesen eingeweyhet werden konnte, er wäre denn erst durch jene, und zwar folgendergestalt aufgenommen und gereiniget worden. Diese Aufnahme geschahe zu Agris, einem Flecken in Attika, bey dem Fluß Ilyssus, in einer kleinen Kapelle. ll) Die Aufzunehmenden trugen

Verr. V. c. 72. Teque Ceres et Libera, quarum sacra, sicut opiniones hominum ac religiones ferunt, longe maximis atque occultissimis cerimoniis: a quibus initia vitae atque victus, legum, morum, mansuetudinis, humanitatis exempla hominibus et civitatibus dispertita esse dicuntur.

kk) Scholiastes *Aristophanis ad Plutum:* „Es wurden große und kleine Mysterien zu Eleusis in Attika gefeyert. Die kleinen waren anfangs nicht üblich gewesen; aber als Herkules einst hieher kam, und den Wunsch äußerte, eingeweyhet zu werden; so erfanden die Athenienser, die das Gesetz hatten, keinen Fremden einzuweyhen, aus Achtung für seine Tugend, und weil er der Stadt gnädig und ein Sohn Jupiters war, die kleinen Geheimnisse, und weyheten ihn in diesen ein.“ Man sehe auch hievon, und daß anfänglich nur gebohrne Athenienser in diesen Geheimnissen eingeweyhet wurden, *Spon* in Miscell. eruditae Antiquit.

ll) Der Scholiast des Aristophanes (*ad Plutum* Act. IV. Sc. 2.) sagt: „Die kleinen Geheimnisse sind gleichsam eine vorgängige Reinigung und Bereitung zu den grossen. —

Kronen und Kränze von Blumen, welche ἵμερα oder ἱσμερα genennet wurden, mm) und sie wurden von einem Priester, Daduchus genannt, auf Häute von den dem Jupiter geopferten Thieren, welche Διὸς κώδια hießen, gestellet. nn) Hierauf erhielten sie von einem andern Priester, welcher von dem Wort ὕδωρ, Wasser, weil man sich des Wassers bey allen heiligen Reinigungen bediente, ὑδρανὸς hieß oo), die Lustra-

sen. — *Eustath.* Iliad. β. Agra, auch Agrae, heißt der Ort, wo die kleinen Mysterien der Ceres gefeyert wurden. Sie heißen daher die Geheimnissen zu Agrae. — Polyaen. Lib. V. c. 17. „Dies geschahe am Flusse Ilyssus, wo die Reinigung zu den kleinern Mysterien verrichtet wird. — Von der Aufnahme in einer kleinen Kapelle redet Dion Chrysostomus Or. XII. „In einem kleinen Häuschen, welches die Athenienser, um einen kleinen Haufen zu fassen, gebauet haben.

mm) Hesychius erklärt ἵμερα, durch Blumen und Kränze, die bey den Reinigungen getragen zu werden pflegten. — *Hesychii* Glossae, ἱσμερα τὰ εἰς καθαρμὸς, quae ad lustrationes. —

nn) Suidas Διὸς κώδιον: „Das Fell eines Thiers, das dem Jupiter geopfert wird. Man bedient sich dieser Felle bey den Skirrophorien; auch der Daduchus zu Eleusis, und andere gebrauchen sie bey Reinigungen, indem sie sie unter die Füsse derer legen, die gereinigt werden sollen.“

oo) Hesychius erklärt das Wort ὑδρανὸς durch ἁγνιστὴς τῶν Ἐλευσινίων, d. i. der die Reinigung in den Eleusinischen Mysterien verrichtet.

Lustration, und alsdenn die Anfangsgründe der Unterweisung in den Geheimnissen, und zugleich eine Vorbereitung zu den größern mitgetheilt, nebst dem Namen μυται. pp) In diesen kleinern Geheimnissen stiegen sie in einem jeden Jahre weiter in den Kenntnissen bis zum fünften Jahr nach ihrer Aufnahme, in welchem sie erst in den größern Geheimnissen eingeweyhet werden konnten. qq) Vor der

pp) Clemens Alexandrinus Strom. V. ἐκ ἀπεικότως ἄρα καὶ τῶν παρ' Ἕλλησιν ἄρχει μὲν τὰ καθάρσια, καθάπερ καὶ τοῖς βαρβάροις τὸ λουτρόν. μετὰ ταῦτα δέ ἐστι τὰ μικρὰ μυσήρια διδασκαλίας τινὰ ὑπόθεσιν ἔχοντα, καὶ προπαρασκευὴν τῶν μελλόντων. τὰ δὲ μεγάλα περὶ τῶν συμπάντων. ἐ μανθάνειν ἔτι ὑπολείπεται, ἐποπτεύειν δὲ καὶ περινοεῖν τὴν φύσιν καὶ τὰ πράγματα. Nicht unschicklich fangen die Mysterien bey den Griechen mit einer Reinigung an, wie bey den Barbaren mit einem Bad. Hierauf folgen die kleinern Mysterien, welche die Grundlage des Unterrichts enthalten, und eine Zubereitung auf die künftigen sind. Die Großen ertheilen Unterricht über das Universum. Hier bleibt nichts zu lernen übrig; sondern man sieht und betrachtet die Natur und die Dinge selbst.

qq) Seneca Natur. Quaest. Lib. VII. c. 31. „Manche Geheimnisse werden nicht auf einmal gelehrt. Eleusis verwahrt etwas, was es den Wiederkommenden zeigt. Die Natur lehrt ihre Geheimnisse nicht auf einmal. Wir halten uns für Eingeweyhete; wir bleiben an der

Schwelle

Zulassung zu diesen mußten sie einige Zeit keusch leben, fasten und opfern, rr) und alsdenn geschahe die Einweyhung selbst in einem großen und prächtigen Tempel zu Eleusis folgendermassen. Die Einzuweyhenden waren weiß gekleidet, mit Myrthen umkränzt, und wurden zur Nachtzeit in den heiligen Tempel eingelassen. ff) In dem Eingang mußten sie sich reinigen, indem sie sich die Hände in einem heiligen Becken wuschen, tt) und wurden zugleich vermahnet,

Schwelle des Heiligthums stehen; die Geheimnisse stehen nicht jeden ohne Unterschied offen; sie sind in dem innern Heiligthum verschlossen.

rr) Durch Opfer und feyerliche Gelübde, und durch Uebung in der Keuschheit machte man sich der Einweyhung würdig. Andern, glaubte man, nütze die Einweyhung nichts. *Meursius* in Eleusiniis. — — Ebenders. ebendaselbst. „Zu den großen Geheimnissen wurden sie erst im fünften Jahre zugelassen; denn sie pflegten nur alle fünf Jahre gefeyert zu werden. —

ff) *Isaacus Tzetzes* in Lycophronem; οἱ μυούμενοι μυρσίνῃ ἐστέφοντο. Die Einzuweyhenden wurden mit Myrthen bekränzt. Scholiastes *Aristophanis* ad ranas. Νύκτωρ τὰ ἐτελεῖτο τὰ Μυστήρια, des Nachts wurden die Mysterien gehalten. — — *Strabo* nennt diesen eleusinischen Tempel μυστικὸν σηκόν. Εἶτα Ἐλευσὶν πόλις ἐν ᾗ τὸ τῆς Δήμητρος ἱερὸν τῆς Ἐλευσινιάδος, ἐν ᾧ ὁ μυστικὸς σηκὸς, ὃν κατεσκεύασεν Ικτῖνος, ὄγκλον θεάτρῳ δέχεσθαι δυνάμενον. Hierauf die Stadt Eleusis; in welcher der Tempel der eleusinischen Ceres

ist,

mahnet, daß sie auch mit Reinigkeit des Herzens, weil ohne diese die äußere Reinigkeit des Körpers nichts helfe, hinzutreten, und sich der griechischen Sprache gebrauchen sollten, damit sie der Seele, den Händen und der Sprache nach, Griechen seyn möchten. uu) Alsdann wurden die Geheimnisse aus den heiligen Büchern, welche man aus einem steinernen Behältnisse, πέτρωμα genannt, xx) herausnahm, so laut, daß es die Einzuweyhenden wohl verneh-

ist, und der mystische Tempel, den Iktinus gebauet hat, und der so viel Volk als ein Theater fassen kann.

tt) Lysias Orat. in Andocidem: εἰσῆλθεν εἰς τὸ Ἐλευσίνιον, ἐχερνίψατο ἐκ τῆς ἱερᾶς χέρνιβος. Er gieng in den eleusinischen Tempel, und wusch sich in dem heiligen Becken.

uu) Libanius Declamat. XIX. „Weil ich der Mysterien erwähnt habe, so will ich etwas darüber sagen. Denn das, was ich sagen werde, gehört nicht unter die Dinge, die man nicht sagen darf. Sie befehlen den Einzuweyhenden überhaupt rein zu seyn, und insonderheit in Absicht der Hände, der Seele und der Sprache Griechen zu seyn.

xx) *Pausanias* in Atticis: „Bey dem eleusinischen Tempel ist ein steinernes Gefäß (πέτρωμα) So heissen zwey große in einander passende Steine. Wenn die sogenannten großen Mysterien gefeyert werden, dann werden diese Steine geöffnet, und aus ihnen eine Schrift genommen, welche sich auf die Mysterien beziehet; diese Schrift wird vorgelesen, und die Eingeweyheten hören zu.

men konnten, verlesen. Hierauf fragte sie der Hierophant, welcher der einweyhende Priester war, und zwar einen jeden einzeln: ob er gegessen habe oder nicht? worauf ein jeder antworten mußte: ἐνήστευσα, ἔπιον τὸν κυκεῶνα, ἔλαβον ἐκ κίστης, ἐργασάμενος ἀπεθέμην εἰς κάλαθον, καὶ ἐκ καλάθου εἰς κίστην, d. i. ich habe gefastet, ich habe den Trank getrunken, ich habe aus der Kiste genommen, nachdem ich gearbeitet, habe ich in den Korb gelegt, und aus dem Korb in die Kiste. yy) Wenn dis vorbey war, und sie sich dem Adyto näherten, wurden ihre Sinne durch verschie-

ii. Wenn dies geschehen ist, so wird sie wieder in die nämliche Nacht gelegt. "

yy) *Clem. Alex.* in Protreptico. — *Arnobius* Lib. V. drückt sich hierüber also aus: Eleusiniorum vestrorum notas et Origines produnt vrbes et antiquarum elogia litterarum; Ipsa denique symbola, quae rogati in sacrorum acceptionibus responderis: Ieiunavi, atque ebibi Cyceonem, ex cista sumsi, et in Calathum misi, accepi rursus, in cistulam transtuli. —

De cistis sacris vergleiche man Theocryti Idyll. 33 ἱερὰ δ' ἐκ κίστης πεπονημένα χερσὶν ἑλοῖσαι. Sacra vero ex cista elaborata manibus accipientes. —

Pars obscura cavis celebrabant orgia cistis. *Catullus* de Nuptiis Pelei et Thetidos v. 259.

Et levis occultis conscia cista sacris *Tibullus* Eleg. VII. v. 48. Er spricht vom Osiris. —

schiedene wunderbare und erstaunungswürdige Ereignisse gerührt: bald schien der Ort, wo sie sich befanden, sich zu bewegen, bald erschütterten öftere Blitze und Donnerschläge, bald erschreckende Geräusche und Gebrülle die zitternden Mystas: bald ward alles durch eine furchtbare Finsterniß verdunkelt, bald durch ein strahlenwerfendes Feuer erleuchtet. Erfüllet von Schrecken und Schwindel, blieben sie in einer ängstlichen Erwartung der Dinge, die erfolgen würden, und in einer Ungewißheit, was sie thun sollten, zz) bis der Priester das Heiligthum öffnete. a) So un-

zz) Dion Chrysostom. Orat. XII. „Wie wenn Jemand einen Griechen, oder einen Barbaren in einen Tempel führt, der den Geheimnissen heilig ist, und sich durch Größe und Schönheit auszeichnet, um ihn einweyhen zu lassen. Sein Auge erblickt eine Menge geheimnißvoller Gegenstände; sein Ohr hört geheimnißvolle Töne; Finsterniß und Licht erscheinen ihm wechselsweise; und tausend andere Dinge.“ — *Plethon* in Scholiis ad Oracula magica *Zoroastris*: den meisten, die eingeweyhet werden, pflegen bey ihrer Einweyhung Hunde, und andere monströse Gestalten zu erscheinen. — Ebenderselbe. Das was den Einzuweyhenden zu erscheinen pflegt, Blitze und Feuer, und was sonst gewöhnlich ist, — diese Dinge sind nur Zeichen, aber nicht die Gottheit selbst.

a) Themistius Oratio in Patrem: ὁ μὲν ἄρτι προσιὼν τοῖς ἀδύτοις φρίκης τε ἐνεπίμπλατο καὶ ἰλίγγων· ἀδημονίας τε εἴχετο καὶ ἀπορίας συμπάσης, ἕως δὲ

ἴσχυσε

vollkommen uns auch die Alten in Schriften dasjenige, was die Eingeweyheten alsdann sahen und empfanden, hinterlassen haben; so wollen wir jedoch wenigstens dasjenige anführen, was sie davon melden: Ein glänzendes Licht, vortrefliche Erscheinungen und Aussichten blendeten alsdenn ihre Augen, und

ἴχνους λαβέσθαι οἷός τε ὢν, οὔτε ἀρχῆς ἡτινοσοῦν ἐπιδράξασθαι εἴσω φερούσης· ὁπότε γὰρ ὁ προφήτης ἐκεῖνος ἀναπετάσας τὰ προπύλαια τοῦ νεὼ, καὶ τοὺς χιτῶνας περιστείλας τοῦ ἀγάλματος καλλύνας τε αὐτὸ καὶ ἀποσμήξας πανταχόθεν ἐπεδείκνυ τῷ μυουμένῳ μαρμαρύσσον τε ἤδη, καὶ αὐγῇ καταλαμπόμενον θεσπεσιᾷ, ἥτε ὁμίχλη ἐκείνῃ καὶ τὸ νέφος ἀθρόον ὑπερρήγνυτο· καὶ ἐξεφαίνετο ὁ νοῦς ἐκ τοῦ βάθους, φέγγους ἀνάπλεως καὶ ἀγγλαΐας ἀντὶ τοῦ πρότερον σκότους. Ille quidem modo adiens adyta et horrore replebatur et vertigine: etiam angore tenebatur et dubitatione omni neque vestigium sumere valens neque principium qualecunque arripere, quod intro ferret: Quum vero Propheta iste reseravisset vestibula templi et tunicas circumiecisset Statuae illamque ornasset atque abstersisset ab omni parte, ostendebat initiato coruscantem iam et fulgore splendentem divino, nebulaque ista et conferta nubes subrumpebatur, et apparebat mens ex profunditate lumine repleta ac serenitate pro prioribus tenebris. — Desgleichen in fragmento apud *Stobaeum* Serm. CXIX. πρὸ τοῦ τέλους αὐτὰ δεινὰ πάντα, φρίκη καὶ τρόμος καὶ ἱδρὼς καὶ θάμβος. ἐκ γὰρ τούτου φῶς τι θαυμάσιον ἀπήντησεν, καὶ τόποι

und angenehm reizende Töne entzückten ihr Gehör; aller vorige Nebel und Gewölke verschwand, und ihre Seele ward in dem Innersten aufgeklärt und erhellet: b) dieser Auftritt hieß αὐτοψία. c) und alsdenn wurden die nunmehr vollendeten Eingeweyheten ἐποπτῳ, und mit Zurufung der Worte Κόγξ ὄμπαξ ent-

τόποι καθαροὶ καὶ λειμῶνες ἐδέξαντο φωνὰς καὶ χορείας καὶ σεμνότητας ἀκουσμάτων ἱερῶν καὶ φαντασμάτων ἁγίων ἔχοντες, ἐν οἷς ὁ παντελὴς ἤδη καὶ μεμυημένος καὶ ἐλεύθερος γεγονὼς καὶ ἄφετος περιΐων ἐστεφανωμένος ὀργιάζει. Ante sacram functionem ejus gravia omnia, horror et tremor, et sudor et stupor. Ex illo autem lux quaedam miranda occurrit et loca pura et prata excipiebant voces et choreas et maiestatem auditionum sanctarum, et apparitionum sacrarum habentia; in quibus ille iam consummatus et initiatus et liber factus et dimissus circumiens coronatus orgia celebrat.

b) Man sehe die vorhergehende Anmerkung und *Senecae* Epist. 90. Haec eius initiamenta sunt, per quae non municipale sacrum, sed ingens omnium deorum templum, mundus iste reseratur: cuius vera simulacra, verasque facies cernendas mentibus protulit, nam ad spectacula tam magna hebes visus est.

c) *Psellus* in Scholiis in Oracula *Zoroastris*: αὐτοψία ἐστὶν, ὅταν αὐτὸς ὁ τελούμενος τὰ θεῖα φῶτα ὁρᾷ. Αὐτοψια heißt der Zeitpunkt, wenn der Einzuweyhende das göttliche Licht erblickt.

entlassen. d) Der Hierophant, welcher auch μυσαγωγὸς genannt wurde, und nie heyrathen durfte, e) hatte drey Gehülfen, von denen der erste Δᾳδοῦχος hieß, und heyrathen durfte f), der zweyte war der Κῆρυξ g), und der dritte, welcher beym Altar die Verrichtungen hatte, hieß daher ὁ ἐπὶ τῷ βωμῷ: Der Hierophant war das Sinnbild des Schöpfers der Welt, sein erster Gehülfe das der Sonne; der zweyte

d) *Hesychius* Κόγξ ὄμπαξ, d. i. der Zuruf an die Eingeweyheten.

e) *Hesychius* ἱεροφάντης, μυσαγωγὸς, ἱερεὺς ὁ τὰ μυστήρια δεικνύων. Hierophant, Mystagog, heißt der Priester, welcher die Geheimnisse zeigt. *Diogenes Laertius* in *Chrysippo* Lib. VII. c. 186. ὁ ἱεροφάντης τοῖς ἀμυήτοις τὰ μυστήρια λέγει. Der Hierophant erklärt den Uneingeweyheten die Geheimnisse. *Eusebius* de Praeparat. Evangel. Lib. III. ἐν γὰρ τοῖς κατ' Ἐλευσῖνα μυστηρίοις ὁ μὲν Ἱεροφάντης εἰς εἰκόνα τὸ δημιουργὸν ἐνσκευάζεται. In den eleusinischen Geheimnissen wurde der Hierophant nach dem Bild des Schöpfers gekleidet. — Insignis vero erat veste, coma et Strophio, dein aetas quoque et vox propria — Fungebatur vero hoc munere per totam vitam et matrimonio abstinebat. *Meursius* in Eleusiniis cap. XIII.

f) Δᾳδοῦχος, der Fackelträger. Eustathius ad Iliad. α. Διαφέρει ὁ δᾳδας ἔχων ἁπλῶς, καὶ ὁ ἐν τοῖς κατ' Ἐλευσῖνα μυστηρίοις δᾳδοῦχος. d. i. Es ist ein Unterschied zwischen

zweyte des Mondes. h) Das schöne Geschlecht konnte in diesen Geheimnissen. —

Hier ist das deutsche Manuscript zu Ende. Ich gehe also meinen Weg weiter. Jason und Theseus waren auch in diesen Geheimnissen eingeweyhet, und es leidet keinen Zweifel, daß nicht die übrigen Heroen es gleichfalls waren, und insonderheit diejenigen, welche Horaz *Candidos* nennt. Von diesem weissen Anzug

zwischen einem, der eine Fackel hat; und zwischen dem Fackelträger in den eleusinischen Mysterien. vid. hiervon ferner *Meursius* in Eleusiniis cap. XIV. vt Hierophanta coma et Strophio insignis erat, ita Daduchus, et munere eo totam vitam fungebatur vt Hierophanta, ast vxoram ducere illi licitum erat, quod Hierophantae interdictum. —

g) *Pollux* Lib. VIII. c. IX. Sect. XXII. Κῆρυξ ὁ μέν τις ἄλλος τῶν μυστικῶν ἀπὸ Κήρυκος τοῦ Ἑρμοῦ καὶ Πανδρόσου τῆς Κέκροπος. Praeco alius quidem mysticorum ab Ceryce Mercurii filio et Pandrosi, filiae Cecropis.

h) *Euseb.* Praep. Evangel. Lib. III. ἐν γὰρ τοῖς κατ' Ἐλευσῖνα μυστηρίοις, ὁ μὲν Ἱεροφάντης εἰς εἰκόνα τοῦ δημιουργοῦ ἐνεσκευάζεται. δᾳδοῦχος εἰς τὴν ἡλίου, καὶ ὁ μὲν ἐπὶ βωμῷ εἰς τὴν σελήνης, ὁ δὲ ἱεροκῆρυξ ἑρμοῦ. d. i. In den eleusinischen Mysterien wurde der Hierophant so gekleidet, daß er den Schöpfer; und der Fackelträger, daß er die Sonne, und der am Altar diente, den Mond, und der heilige Herold den Merkur vorstellte. —

Anzug behalten wir noch die Schürze, welche sich eigentlich von der Haut der Ziege Amalthea herschreibt, der sich Jupiter bedient haben soll, um die Befehle des Schicksals niederzuschreiben. — Die andern Heroen bedienten sich anderer Häute, und insonderheit von solchen Thieren, die sie selbst erlegt hatten. — Selbst in Scythien findet man Eingeweyhete, die sich durch einen Eyd unter einander verbanden, den sie auf ihren Degen ablegten; und Anacharsis ist ein Beweis, daß es große und tugendhafte Männer unter ihnen gab. — Doch war der glänzendste Sitz der N. N. gewissermassen in Griechenland. Thales und die übrigen der sieben Weisen — wiewohl man ihrer bisweilen mehr als zwölfe i) zählt — so wie Pythagoras, Plato, Aristoteles waren eingeweyhet — und das nicht allein, sondern ihre Wißbegierde reizte sie auch, nach Aegypten, nach

i) Die sieben Weisen sind: Thales, Solon, Periander, Cleobulus, Chilon, Bias, Pittacus. Einige fügen ihnen noch folgende bey: Anacharsis, aus Scythien, Myso Chenäus, Pherecydes aus Syrien, Epimenides aus Kreta, und den Tyrannen Pisistratus. Guil. Morellus de veterum Philosophorum ordine.

k) Apulejus Florid. Lib. II. Pythagoram aiunt inter captiuos Cambysis regis doctores habuisse Persarum Magos, et praecipue Zoroastrem, omnis divini arcani Antistitem. — Dio-

genes

nach Judäa, nach Scythien k) zu reisen, um mit ihren Brüdern Umgang zu haben, und um ihren Kenntnissen und Geheimnissen bis auf den Grund nachzuspüren. Auch sieht man aus ihren Schriften, daß ihre Kenntnisse nicht eingeschränkter waren, als die Kenntnisse der meisten großen Männer unserer Zeit. Aber aus großer Vorsicht sind sie in ihren Schriften zu zurückhaltend, als daß Ungeweyhete dasjenige verstehen könnten, was selbst Eingeweyhete ohne ein langwieriges Studium, und ohne große Fortschritte in diesen Geheimnissen, nicht werden verstehen können. Plato pflegte zu sagen: die Einweyhung geschehe nicht durch Scharfsinn, noch durch Erkenntniß, sondern durch etwas, welches einzig in seiner Art, und mächtiger, als alle Kenntisse sey, nämlich durch Verschwiegenheit, welche der Glaube l) einflößt. Und an einem andern Ort: Man muß die

genes Laertius de Vitis Philosophorum erzählt vom Demokritus: daß er der Studien wegen nach Persien zu den Chaldäern und an das rothe Meer gereiset sey. *Josephus* contra Apion. erzählt: daß auch dem Aristoteles die Mysterien der jüdischen Religion bekannt gewesen. —

l) Jamblichus Sect. 8. c. 3. Myst. scribit: Hermetem Aegyptum nescio quod πρῶτον μαγεῖρεα statuere, et Εἰκτὼν appellare, in quo primum, quod intelligit et intelligitur, reperitur, ὁ δὴ καὶ διὰ σιγῆς μόνης θεραπεύεται, quodque solo silentio colitur.

die Geheimnisse durch tiefes Nachdenken erlernen, und dies himmlische Feuer aus seiner wahren Quelle schöpfen. — Uebrigens folgte er den Grundsätzen des Pythagoras, des Lehrers des Sokrates, dessen Schüler er war, und den Lucian in seinem Dialoge, „die Versteigerung der Philosophen" sagen läßt: „die Zahl vier und der Triangel machen unsern Eyd aus." Nüchternheit und Verschwiegenheit hielt er für sehr nothwendig, ob er es gleich nicht so weit trieb, als Pythagoras. Daher wurden seine Schüler, und die, welche sich zu seiner Sekte bekannten, von den Uneingeweyheten der Magie beschuldigt, insonderheit Apulejus und Porphyrius im vierten Jahrhundert; aber wir wissen die Ursache schon. — Als die Wissenschaften in Griechenland fielen, so sahe man den Sitz der N. N. mit der Herrschaft der Welt nach Rom übergehen. Horaz hat uns so viele Spuren hinterlassen, daß August, Mäcenas, Virgil, Plotius, Varius, Viscus, Messala und sein Bruder Corvinus, Furnius, Bibulus, Servius, Numicius, Tibullus, und mehrere andere, unter ihre Zahl gehören, daß man nicht darüber zweifelhaft seyn kann. Ich will hier nur folgende Stellen anführen: Lib. I. Od. 1. 3. 13. 28. Lib. II. 9. 14. 17. Lib. III. 3. 18. 19. Lib. Epod. 12. Lib. I. Satyr. 3. Lib. II. 1. 7.

Lib. I. Epod. 1. 15. Lib. II. Epod. 1 et 2. — et Carmen seculare — Lib. IV. Od. 5. 15. Lib. I. Sat. 4. Lib. I. Epist. 16. Er empfiehlt die Verschwiegenheit, giebt Regeln, wie man sich gegen den Wein, den Zorn, und die Ungeweyheten in Acht nehmen soll. Siehe Lib. I. Od. 18. Lib. III. Od. 2 — 21 — Lib. Epod. 2. Lib. I. Epist. 18. er zeigt die besondern Pflichten eines M. M. seine Brüder zu lieben, ihnen zu helfen, ruhig in der Loge zu seyn, nichts unartiges darinn zu sprechen, und gut von einem abwesenden Bruder zu reden. Lib. 1. Epist. 7. Lib. II. Epist. 1. Lib. I. Sat. 3. 8. Lib. II. Sat. 6. — Er spricht von ihrer Arbeit und ihren Ceremonien. Die Stellen:

Suspendit picta vultum mentemque tabella

oder Pingimus et psallimus. —

oder iurandasque tuum per nomen ponimus aras.

oder Concurrit dextra levae.

oder torquit ab obscoenis etc.

oder — — potiore metallis

Libertate caret — —

beweisen es. Insonderheit ist der Ort merkwürdig, wo er erzählt, man habe sich darüber aufgehalten, daß Mäcenas mit ihm über dergleichen Kindereyen gelacht habe:

Nugas hoc genus — hora quota est?

Er setzt die Antwort hier nicht hinzu — aber er giebt sie uns anderswo:

Post mediam noctem — et cogit dextram porrigere.

Auch spricht er von der Wahl:

Commissa tacere qui nequit —
Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto
Et creta an carbone notandi —

Er redet auch von seiner eigenen Wahl, er erzählt, daß Virgilius und Varius seine Bürgen gewesen, daß man ihm verschiedene Fragen vorgelegt, daß Mäcenas eben sitzender Meister gewesen:

Toga defluit et male laxus in pede
calceus haeret. etc.
Ast est vir bonus etc.

Er sollte selbst zweyter Vorsteher werden

possit qui ferre secundas —

Es ist wahrscheinlich, daß auch auf dem Lande eine Loge war. Denn er und Mäcenas hatten ihre Landhäuser so bauen lassen, daß sie auch ihre Freunde insgeheim bey sich haben konnten. m) Er bittet den Tor-

m) Kircherus de villa Maecenatis, in Latio vetere et novo. fol. 157. etc. Zwischen diesen zwey Gängen befanden sich verschiedene Zimmer und Säle; die aber kein Licht, als vermittelst der Oeffnung besagter Gänge erhielten. Denn so sorgfältig ich auch alles untersucht habe, so habe ich doch

Torquatus, Brutus, Septimius und Sabinus u. s. w. zu ihm zu kommen, und noch zwey andere mitzubringen, um das Fest des Cäsars zu feyern; und, setzt er hinzu, er würde sich in Acht nehmen:

Ne fidos inter amicos
Sit, qui dicta foras eliminet —

Es wurden auch nie Frauenzimmer zugelassen

Non ancilla
intra marmoreum venerandi limen amici —

Man findet dabey auch die trefliche Regel:

Percunctatorem fugito, nam garrulus idem est. —

Gewöhnlich nennt er die N. N. *Vates*, und dem Meister giebt er das Beywort: *Attonitus*.

Auch stellt er sich beständig Tod und Grab vor, um sich dadurch zum Genuß der gegenwärtigen Zeit zu ermuntern. Seine Freundschaft mit dem Mäcenas war so stark, daß er ihm selbst sagt:

Non ego perfidum dixi sacramentum —

er meynt den Eyd der N. N. Er starb acht Tage nach dem Mäcenas, und ihre beyden Gräber waren

 neben

doch in jenen Zimmern kein Fenster gefunden, durch welches einiges Licht hätte hineinfallen können — sie hatten kein Licht, außer durch Lampen und Leuchter — De villa *Horatii* ibid. fol. 165.

neben einander: — Ihr gemeinschaftlicher Freund Virgil, der gewöhnlich an der andern Seite Augusts saß — daher sagte August:

inter lacrimas et suspiria sedeo — n)

war schon zurückhaltender in dem Gebrauch der Ausdrücke der M. M. Er beschreibt indeß die Geheimnisse

n) Horaz war dem August so werth und angenehm, daß er, wenn er sich zu Tybur aufhielt, keine andere Gesellschaft bey sich hatte, als den Virgil und Horaz. Dann saß er beständig zwischen diesen beyden, und ergötzte sich an ihrer gelehrten Unterhaltung. Horaz war klein von Statur, aber dick, und hatte sich durch den zu starken Gebrauch des Weins stets triefende Augen zugezogen; Virgil hingegen war mager, er seufzete immer tief, und schien stets mit traurigen Gegenständen beschäftigt zu seyn. Daher pflegte August im Scherz zu sagen: Er bringe sein Leben zwischen Thränen und Seufzern zu. Athan. Kircherus in vetere et novo Latio. fol. 166. —

*) Man vergleiche die englische Schrift: *Journey from this World to the next* by Henry Fielding. c. VIII. — Arthur Murphy urtheilt über diese Schrift also: Die Reise aus dieser Welt in die nächste betreffend, so sollte man glauben, daß nur kurzsichtige und boßhafte Feinde des Verfassers ihm die Absicht beylegen können, als habe er die gewöhnlichen und hergebrachten Begriffe der Menschen in der Philosophie und Theologie zerstören wollen: Denn er selbst versichert ausdrücklich, daß er in dieser allegorischen Schrift nichts weniger als die Absicht gehabt habe: „irgend ein herrschendes System zu

be-

nisse der Eingeweyheten, und insonderheit die Lustration der Einzuweyhenden im sechsten Buch der Aeneide

aliae panduntur inanes
Suspensae ad ventos, aliis sub gurgite vasto
Infectum eluitur scelus, aut exuritur igni o)

bestreiten, oder ein neues in seinem eigenen aufzustellen. Mit mehrerem Recht, fährt er fort, könnte man ihn der Unwissenheit beschuldigen, weil er in der Erzählung, die er dem Kayser Julian, der der Abtrünnige heißt, in den Mund gelegt, der Geschichte einige Gewalt angethan, und Wahrheit und Unwahrheit mit vieler Freyheit unter einander gemischt habe. Aber er habe auch seine Erdichtung gestanden, und ob er gleich einige Begebenheiten aus der Geschichte eingeflochten, um sein Werk zu verschönern, und eine bestimmte Zeitrechnung hineinzubringen, so habe er sich doch keine strenge Genauigkeit zur Pflicht gemacht, sondern öfters Begebenheiten, die er in der spanischen Geschichte gefunden, und in sein Werk verpflanzt, eine frühere oder spätere Stellung gegeben. Der Leser wird in dieser Schrift sehr viele wahre Laune finden; und die Verwunderung, mit welcher er den Herrn Addison die eleusinischen Geheimnisse, im sechsten Buch der Aeneide anhören läßt, ist ein sehr feines Kompliment für diesen Schriftsteller, der die Aehnlichkeit zwischen Virgils System und diesen merkwürdigen Ceremonien mit eben so vieler Zierlichkeit als Geschicklichkeit dargestellt hat. — *Arthur Murphy's* Essay on the Life and Genius of Henry Fielding, Esquire, fol. 51. —

Es

auf eine Art, daß man schon hieraus, ohne auf manchen andern Ausdruck, wie z. E.

Compellare virum et dextram coniungere dextrae:

oder auf seine Zärtlichkeit für wahre Freundschaft zu achten, schliessen könnte, daß er unter ihre Zahl gehört, wenn selbst Horaz es nicht gesagt hätte. Man kann sie auch auf Münzen und geschnittenen Steinen durch den Zweig unterscheiden, der ihnen immer beygefügt ist. Den Horaz und Apulejus wird man nie ohne diesen Zweig antreffen.

Apol-

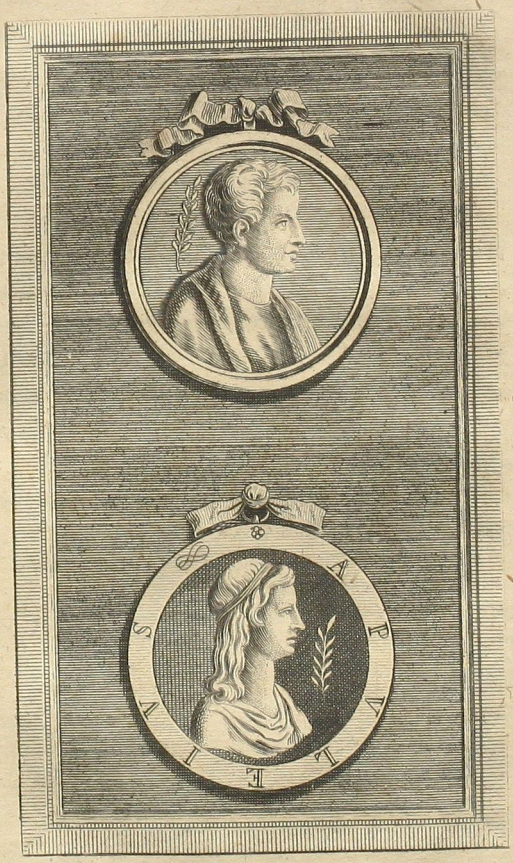
Es fand in der heydnischen Religion eine dreyfache Reinigung der Seele statt; eine geschahe durch die Luft, die zweyte durchs Wasser, und die dritte durch Feuer. Die Wurfschaufel des Bacchus bezieht sich auf die Luft, so wie auch die Schaukel. Zum Beweis höre man den Honoratus, über das sechste Buch der Aeneide. Es giebt überhaupt drey Reinigungsarten. Denn entweder wird man mit Feuer oder Schwefel gereinigt, oder mit Wasser gewaschen, oder in der Luft hin und her gewiegt, welches zum Exempel in den Geheimnissen des Bachus geschahe. Denn das ist es, was er damit sagen will:

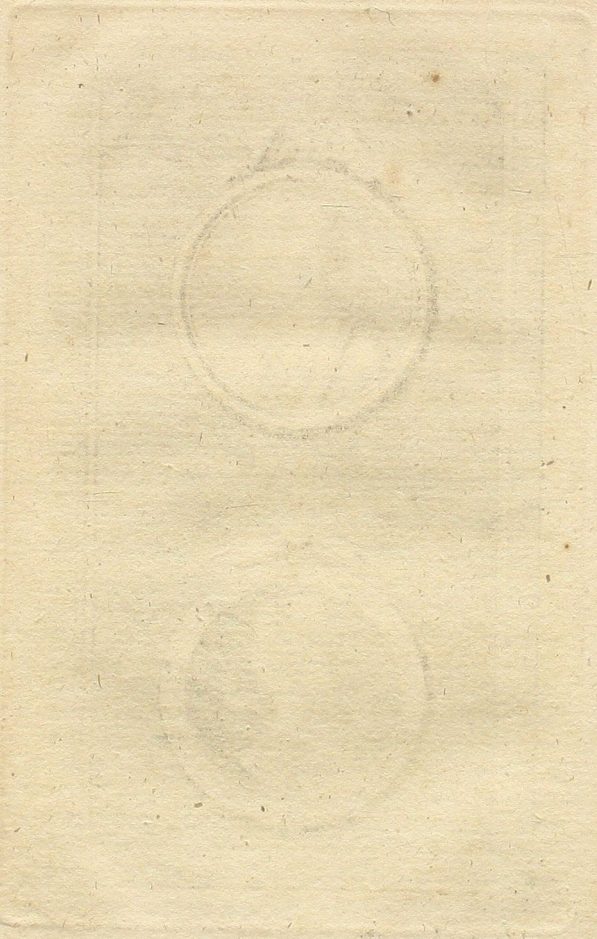
Tibique

Oscilla ex alta suspendunt mollia quercu etc.

Es giebt eine Reinigung durch Erde; aber sie ist unter der begriffen, welche durchs Feuer verrichtet wird; oder vielmehr, die welche durchs Feuer verrichtet wird, ist unter der begriffen, welche durch die Erde geschie-

het.





Apollonius von Thyane pflegt ein Blatt, und Archytas ein mathematisches Zeichen zu haben. Virgil hat auf einigen Münzen, wie z. E. in der Sammlung der Königinn Christine, einen Zweig, hingegen bey dem Fulvius Ursinus, und bey andern hat er nichts, als den Kopf eines Heroen vor sich. August führte aus dieser Rücksicht einen Sphinx in seinem Pettschaft; ließ sich Apollo nennen, ließ sich in seiner Bibliothek eine Statue mit dem Anzuge des Apollo setzen, gieng wie Apollo gekleidet in die Akademie, von der er das Haupt war, und deren es mehrere gab, die aus sieben Personen bestanden, aber die große bestand aus ein und zwanzig. —

Und eben so gieng er an den Festen der Götter, wie man sie nannte. Zu diesen verstattete er in der

het, weil das Feuer Erde ist. *Servius* in Aeneid. VII. Die Seelen, welche durch die Reize des Körpers zu sehr mit Flecken überhäuft sind, werden auf der Erde gereinigt, d. i. sie gehen in irdische Körper; und von diesen sagt man, daß sie durchs Feuer gereinigt werden. Denn das Feuer, womit alles verbrannt wird, ist aus der Erde. Denn das himmlische verbrennt nichts. *Vossius* de Idololatr. Lib. II. Cap. XIV. et LXV.

Man vergleiche damit den Ausdruck des Apulejus: Per omnia elementa vectus.

Folge auch Frauenzimmern den Zutritt, um das Volk gesitteter zu machen, und verwandelte sie in Gelegenheiten sich zu ergötzen. — Nach seinem Tode verminderte sich die Achtung für diese Gesellschaft. Ein Beweis davon sind die Verfolgungen des Julius Lamius Seneca Parca, des Soranus, und des Pätus Trasea. — Dies bewog sie, ihre Logen in unterirrdischen Zimmern zu halten, der sich auch die Christen in der Folge zu ihrem Vortheil bedienten. Endlich verwies Domitian den Epictet, den Musonius, und alle Philosophen aus Rom; von diesem Zeitpunkt verbreiteten sie sich in den Provinzen des Reichs, und Tyridates soll damals die N. N. nach Armenien gebracht haben. —

Unter den Christen gehört Boethius, und sein Schwiegervater Symmachus, mit dem Zunamen der Ehrwürdige, und Ausonius unter ihre Zahl. — Hier ist eine große Lücke in der Reihe der N. N. — aber es war ihnen auch nicht erlaubt, schriftliche Jahrbücher zu halten. Den Tempelherren kann man ihre Wiederherstellung zuschreiben. — Ihr Institut war den Sitten jenes Zeitalters angemessen. — Nüchternheit, Armuth, Keuschheit, bis in den Tod treue Freundschaft, gegenseitige Unterstützung, und Vertheidigung der Religion gegen die Un-

Ungläubigen. Man vergaß damals die Cultur des Geistes und der Vernunft; so wie man in der Folge die meisten jener Vorschriften vergaß.

Im zwölften Jahrhundert vereinigten sich neun Ritter, und erneuerten den Orden; sie nahmen die weisse Kleidung an, und der Pabst fügte das rothe Kreuz hinzu; und sie setzten sich an den Ort, wo der Tempel Salomons gewesen war, und insonderheit zwischen die zwey Säulen — So arm sie anfangs waren, so reich wurden sie in kurzer Zeit, vorzüglich in Engelland und Schottland. — Denn als Hugo, einer von den neuen Stiftern des Ordens, den König Heinrich von Engelland in der Normandie besuchte, so fand er nicht nur eine sehr gnädige Aufnahme bey ihm, sondern der König beschenkte ihn sehr prächtig, und schickte ihn nach Engelland und Schottland. Auch hier wurde Hugo sehr gut aufgenommen. Ich will das anführen, was in dem Chronico Saxonico, das Gisbon 1692 zu Oxford herausgegeben hat, (Seite 233.) davon erzählt wird. „In eben diesem Jahre (1128) kam „Hugo der Tempelherr von Jerusalem zum König „(Heinrich von Engelland) in die Normandie. Der „König nahm ihn mit vieler Achtung auf, und machte „ihm kostbare Geschenke an Gold und Silber. Nach-

„her

„her schickte er ihn nach Engelland. Hier fand er „Aufnahme bey allen Rechtschaffenen (*omnibus „bonis*) p) Jedermann beschenkte ihn, (eben dies „ge-

p) In Schottland waren wahrscheinlicherweise die Keldeens de St. André von ihnen, deren Namen einige von dem Wort Kelde ableiten, welches ein in Cellen abgetheiltes Haus bedeutet, andere von Kilrule oder Kilrimont, welches so viel heißt, als der heilige Andreas, und noch andere von dem irländischen Wort Ceilede, welches einsiedlerische Menschen bedeutet, die sich dem Dienst der Gottheit weyhen. Der gelehrte Erzbischof von Armachan und Primas von Irland, Jacob Usserius, giebt uns einige Nachricht von diesen Leuten, welche ihr hohes Alterthum, ihre Frömmigkeit, und die große Achtung, die sie sich mit so vielem Grunde erworben, gleich ehrwürdig machte. Da sie ihren Ursprung von den Aposteln herleiteten, so brachten sie das Christenthum in seiner ganzen Reinigkeit nach Schottland; und von hier aus ließen sie sich auf einigen angränzenden Inseln und in Irland nieder. Ich will das anführen, was Usserius von ihnen sagt (Seite 332): „Den damaligen (im Jahr CCLXXVI.) Religionszustand unter seinen Landsleuten (den Schotten) (beschreibt *Boëthius* Scot. Hist. lib. VII. auf folgende Art) Um diese Zeit fingen die Unsrigen an, die Lehre Christi anzunehmen, und zwar durch die Leitung und Aufmunterung einiger Mönche, die eben, weil sie dem Predigen so fleißig oblagen und so emsig im Gebet waren, von den Einwohnern Gottesverehrer (Cultores Dei) genennet wurden. Dieser Name wurde unter dem Volke so gewöhnlich, daß selbst noch zu unsern Zeiten fast alle Priester ohne Unterschied von dem Volk Culdei, d. i. Gottesverehrer genen-

„geschahe in Schottland) und man schickte durch „ihn eine große Menge Gold und Silber nach Je„rusalem. Er lud die Leute ein, nach Jerusalem „zu

genennet werden. Sie wählten sich gemeinschaftlich einen Pontifex, der die höchste Gewalt in geistlichen Sachen hatte. Und dieser hieß viele Jahre hindurch, der Bischof der Schotten, wie in unsern Jahrbüchern berichtet wird. — Diese Leute hält *Dempsterus*, in Hist. Ecclesiast. Scot. lib. I. No. 45. für diejenigen, welche bey den Kirchenscribenten Θεραπευται, und bey dem Diogenes Laërtius σεμνοθεοι heißen; und die Vorstellung die er sich von ihrer mönchsartigen Verfassung macht, ist folgende: „Cum eo tempore nulli adhuc in Occidente Monachi legantur, nec vero esse potuerint, monastica regula diu postea tantum formata, sequitur vt Canonici regulares omnes ii fuerint, qui ab Apostolicis orti temporibus, magna sanctitatis et litteraturae fama, maiore in Ecclesia merito et auctoritate, a basilica sua Romae, Lateranenses, demum a St. Augustino reformatore appellati, inter Ecclesiasticos Scotiae Ordines mire splenduerunt.„— Daß sie auch außer Schottland nicht unbekandt gewesen, erhellet aus Geraldi Cambrensis Itinerar. Cambriae lib. 2. c. 6. indem er erzählt: suo tempore, Enhly seu Berdseyam insulam a monachis inhabitatam religiosissimis, quos Coelibes, vel Colideos vocant: et apud Momonienses, in Inchne meo, insula viuentium quae vocatur, paucos Coelibes, quos Coelicolas vel Colideos vocant, capellæ devote deserviisse. — In maioribus certe Vltoniensium ecclesiis (vt in Metropolitica Armachana & in Ecclesia de Cluan-ynih, Clochorensis Diœceseos ad nostram vsque memoriam, presbyteros, qui choro inservientes divina celebrabant officia Colideos, eorumque Præsidem Priorem Colideorum appellatum

„zu gehen, und es wanderte mit und nach ihm eine „so große Menge aus, als noch nie seit jenem ersten „Zug, zur Zeit des Pabstes Urban —“ Die Tempel

latum esse novimus. Indeque a Joanne Meyo, Archiepiscopo Armachano, ex probatissimorum testium testimonio et quod magis est (*Regesti* verba sunt) sanctorum patrum antiquis Chronicis et praedecessorum libris annalibus scrutatis et perlectis Anno MCCCCXLV sententiam latam inuenimus: quod Prioris seu cuiusque Colideatus officium curatum nullatenus sentiatur, teneatur vel alias reputetur: quin quilibet beneficium curatum simul et semel cum Prioratus ac Colideatus officio possit et valeat libite et licite retinere; dummodo in Ecclesia Armachana debitam fecerit residentiam &c. — et quod Priori Colideorum locus primus in mensa et in exequendis et regendis divinis officiis, vt in loco Praecentoris, a Colideis caeteris reuerentia congrua debeatur. — Et a Nicolao V. Romano Pontifice aliam: „quod Prioratus Collegii secularium presbyterorum Colideorum vulgariter nuncupatorum Armachanensium simplex officium et sine cura existat“ vt in Rescripto ipsius videre est, dato Romae apud S. Petrum anno MCCCCXLVII, Pontificatus anno I. — Und von den alten Culdeis in Schottland erzählt Buchananus Rerum Scot. lib. IV. in rege XXXV. folgendes: Nachdem die Scoten der auswärtigen Sorgen entledigt waren, so hatten sie nichts angelegentlichers, als die Beförderung der christlichen Religion, wozu ihnen der Umstand besonders Anlaß gab, daß viele Brittische Christen, aus Furcht vor der Grausamkeit Diokletians zu ihnen flüchteten. Viele von diesen, die sich insonderheit durch Gelehrsamkeit und einen unsträflichen Wandel auszeichneten, blieben in Schottland, führten ein einsiedlerisches Leben, und

pelherren erhielten sich beynahe zwey hundert Jahre. Endlich machten sie sich den Königen durch ihre Reichthümer, und insonderheit dem König von Frankreich, Phi-

und erweckten einen so großen Ruf von ihrer Heiligkeit, daß man die Cellen der Verstorbenen in Tempel verwandelte. Daher schreibt sich die Gewohnheit, die sich bis auf die Nachkommen erhielt, daß die alten Schotten ihre Tempel Cellen nannten. Man nennte diese Art Mönche Culdeos; und ihr Name und Institut erhielt sich so lange, bis eine neuere Art Mönche, die sich in viele Secten theilt, sie vertrieb; die an Gelehrsamkeit und Frömmigkeit so weit unter jenen stehen, als diese jene an Reichthümern, Ceremonien und äußerm Prunk, wodurch die Augen gefesselt und die Gemüther hintergangen werden, übertreffen. — — Auch Joannes Leslaeus de rebus gestis Scot. lib. III. in rege XXXIV. erzählt: daß der Schottische König Crathlinthus, die Verehrer Gottes (oder Culdeos) welche vor der Tyranney des Diokletians und Constantins aus Brittannien flüchteten, sehr gnädig aufgenommen habe ꝛc. — — Usserius, führt Seite 346 wo er von der Stadt des heil. Andreas spricht, also fort: „Fuisse hic (Andreopoli) primum Sacerdotes, Dei cultores vulgo appellatos subiungit *Hector Boëthius* Scot. Hist. lib. 6. de quibus intelligendi Scotorum Chronographi, quum Constantinum III, Ethi filium, anno DCCCCXLIII regno dimisso in habitu religionis Deo seruisse scribunt, Keldeorum vel Killideorum Sancti Andreae Abbatem factum — Quo referendus et locus ille Dunelmensis Chronici: Anno ab incarnatione Domini MCVIII tempore regis Malcolmi et sanctae Margarethae electus fuit Turgotus Prior Dunelmensis in Episcopum Sancti Andreae, consecratusque est Eboraci III Kalend.

Philipp dem Schönen, dadurch verdächtig, daß sie ihm nicht gegen seine Feinde beystehen wollten. Er ließ sie daher durch den Pabst Clemens den Fünften in den Bann thun. Sie wurden unter folgendem Vorwand ausgerottet:

1) Weil sie bey ihrer Aufnahme den Fuß auf ein Kreuz und einen Triangel setzten.

2) Weil sie eine dreyköpfige Figur, mit Zirkeln und Todtenköpfen umgeben, anbeteten.

3) Weil sie über die Ceremonien der Kirche spotteten.

4) Weil

lend. Augusti et sedit per annos septem. In diebus illis totum Jus Keledeorum per totum regnum Scotiae transiuit in Episcopatum Sancti Andreae: Meminit etiam circa annum MCCLXXII Keldeorum Sancti Andreae Heinricus Silegrauius in domuum religiosarum Britanniae Catalogo: anno vero MCCXCVII cum in locum Guilielmi Fesar defuncti a Canonicis III Nonas Nouembris Episcopus Andreopolitanus electus fuisset Guilielmus Lambertonus et electioni reclamarent Keldei, eorum Praepositus Auminus Romam appellans, eo se contulit, sed incassum; nam non modo electus approbatus a Pontifice, sed omne ius deinceps Keldeis abrogatum, quemadmodum ex Scoti-Chronici libro VI retulit Thomas Dempsterus, ac deinde Keldeorum siue Colideorum horum locum Augustiniani instituti Canonici regulares apud Andreapolitanos obtinuerunt, quorum Priori is honor est delatus, vt praecederet quoscunque Abbates aliorum Ordinum in toto regno Scotiae — etc.

4) Weil sie sich bey ihrer Aufnahme auf eine unzüchtige Art unter einander küßten, und Mannspersonen zu Mannspersonen sperrten, und

5) weil sie Niemand ihr Geheimniß unter Todesstrafe entdecken durften.

Ob man ihnen gleich nichts beweisen konnte, und ob gleich die meisten selbst unter den heftigsten Martern nichts gestanden, obgleich ihr Großmeister, Jakob von Molay, ein Mann von einem untadelhaften Wandel, und ihre Ankläger zwey der verworfensten Buben waren, so verbrannte man sie doch, nahm ihnen ihre Güter, und gab sie den Hospitalitern, die kein besseres Leben führten. *Boccace* hat uns in seiner Abhandlung: *de Casibus virorum illustrium* Lib. 9. eine Lobrede auf die Tempelherren hinterlassen, nebst einer genauen Beschreibung ihrer Verfolgung, ihrer Unschuld, ihrer Strafen, und der Standhaftigkeit, mit der sie sie ertrugen. Er bezieht sich auf das Zeugniß seines Vaters, der damals Handelsgeschäfte in Paris trieb, und Augenzeuge war. Ich will dieses seltene historische Stück hier einrücken:

„Die Alten erzählen, daß nachdem der berühmte Herzog von Lothringen, Gottfried, Jerusalem erobert, einige eben so fromme als tapfere Männer, weil sie sahen, daß die Pilgrimme, welche aus Andacht diese ehrwürdigen Gegenden besuchten, nicht sicher vor den Anfällen und Beraubungen der Türken waren, ihre Kriegesdienste Gott geweyhet haben. Sie hielten sich also beständig bey Jerusalem auf, und leisteten den Wallfahrenden freywilligen Schutz. Anfangs war ihre Zahl klein; sie gelobten freywillige Armuth; sie hatten einen einzigen Meister, und ihre Wohnung war in den Hallen des Tempels; und von diesem ihren Aufenthaltsort erhielten sie ihren Namen. Da sich nun in der Folge der Zeit mehrere

zu

„Aiunt Veteres, post subactum a Gothofredo, clarissimo Lotharingiae duce, Hierosolymitanum regnum: quosdam pios homines et militari disciplina conspicuos, eo quod peregrinos veneranda loca devotione visitantes, Turcharum incursionibus et latrociniis cernerent infestari, Deo suam militiam deouuisse. Et apud Hierosolymam commorantes, peregrinantibus vltro sua subsidia impendebant. His primo et numerus paruus et voluntaria paupertas, et Magister vnus, et habitatio in porticibus templi fuit. Ex qua etiam sortiti sunt cognomen. Successu temporis, quum plu-

rimi

zu einem so frommen Dienst hergaben, so erhielten sie vom Pabst Honorius eine Regel, und den weissen Mantel zum Kleid. Diesem weissen Mantel fügte sein Nachfolger, der Pabst Eugenius, noch das rothe Kreuz, zum deutlichern Zeichen, wem sie eigentlich dienten, bey. So lange unter ihnen die Armuth, diese Stiefmutter der Begierden, herrschte, so lange machte auch die genaue Erfüllung ihres Dienstes, ihres Gelübdes und ihrer Regel, daß vorzügliche Heiligkeit unter ihnen herrschte. Aber als nach und nach die reichern Christen dieses fromme Institut von allen Seiten unterstützten; so schlich sich auch allmählig der Hang zur Sinnlichkeit und zu Vergnügungen in den Gemüthern der Ritter ein; und so

rimi pio operi adhaererent: ab Honorio Pontifice summo vitae regula, et pallium album pro habitu conceſſum eſt. Cui pallio poſtmodum ab Eugenio ſucceſſore rubra Crux ſuperaddita, cui militarent clarius praebuit argumentum. Sane dum apud eos paupertas, noverca libidinum, viguit: militia, votum et viuendi exhibita norma, optime obſeruata, illos fecere ſanctitate florentes. Attamen dum pio operi vndique Chriſtianorum opes adfluenter opem adferrent; ſenſim ſubintrare deliciae atque libidines incepere. Et vti a

so wie sie anfangs den vergänglichen Reichthum verlassen hatten, um sich diesem heiligen Dienst zu widmen; eben so unerträglich war ihnen nun Mangel, und sie eilten zu ihren gesammelten Schätzen. Nun herrschten sie über Schlösser, über Städte und Völker, sie liebten die Ruhe, überliessen Knechten den Krieg; und die Meisterwürde, die sonst ein so mühsames Geschäft gewesen war, wurde nun in die ehrenvolleste und mächtigste Würde verwandelt; und es leidet keinen Zweifel, daß in dem Maaß, in welchem ihre Macht sich vergrößerte, daß in eben dem Maaß ihre Heiligkeit sich verminderte. Um diese Zeit, als sich die Ritter immer weiter von der Tugend entfernten, begab sich Jakob, aus Burgund,

aus

principio relictis perituris diuitiis homines sacrum onus subibant: sic in processu quasi ad paratos thesauros coeperunt impatientes inopiae euolare. Inde castris, vrbibus, populis imperare. Sibi quietem, seruis bella committere. Et militiae magistratum, oneris olim officium, in honorem potentissimum sublimare. Nec dubium. Quantum augebatur potentia, tantum minuebatur et sanctitas. Quibus sic in decliuum a virtute labentibus, Iacobus — — Burgundus origine et ex dominis Molay genitus, ingentis animi iuuenis, quum

lego

UNIV. UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

aus dem Geschlecht der Molay, in den Orden. Er war ein junger Mann von großem Geist; und da, alle Würden seines Vaters, den französischen Gesetzen gemäß, seinem ältern Bruder zugefallen, und er dadurch in Armuth versetzt worden war, so glaubte er in dem Orden der Tempelherren einen sichern Zufluchtsort, um sich dem Joche seines herrschenden Bruders zu entziehen, und eine Gelegenheit zu finden, sich dereinst zu höhern Würden emporzuschwingen. Er besaß lange Zeit ein's der reichsten Priorate; und als endlich der Großmeister starb, so wurde er durch Vermittelung einiger Fürsten, von denen welche das Wahlrecht haben, zum Großmeister erhoben; und erhielt dadurch eine nicht wenig glän-

lege Gallica filio natu maiori cessissent omnes patriae dignitates: pauper effectus, excussurus iam imperantis fratris iugum, vt aliquando ad maiora posset extolli, ad praeparatum refugium scilicet templariorum militiam sese contulit. In qua praefectus prioratui ditissimo perseueraus, moriente magistro interuentu principum ab his quorum iuris erat in magistrum sublimatus emicuit; non paruum quidem habuit splendoris insigne. Tam fulgido igitur in fastigio sanxit Fortuna plurium ruina huius saturare liuores. Actumque est

glänzende Würde. — Und in dieser glänzenden Würde beschloß das Glück, die Mißgunst dieses Mannes mit dem Untergange so vieler zu sättigen. Es geschahe, daß er sich die Ungnade des französischen Königs Philipp, dessen Prinzen er aus der Taufe gehoben hatte, zuzog; und man glaubt, daß Habsucht und Geiz den König verleitet haben, nicht nur dem Großmeister Jakob, sondern dem ganzen Ritterorden den Untergang zu schwören. Kurz, die Sache gediehe endlich dahin, daß alle vornehme Tempelherren, auf Befehl des Königs Philipp, und mit Genehmigung des Pabstes Clemens des Fünften, auf einem Tag im ganzen Reich gefangen genommen wurden. Ihre Städte wurden sogleich mit königlichen

vt Philippi Francorum regis, cuius filium ex sacro fonte susceperat, indignationem incurreret: et ob auaritiam arbitratum est eundem Philippum non solum in Iacobum, verum in omnem militarem ordinem, conspirasse. Quare eo ventum est, vt permittente Clemente pontifice summo, templariorum primates omnes vna et eadem die Philippi iussu per omne eius regnum capti detinerentur vna cum Iacobo ordinis tam ingentis magistro. Et inde praesidiis regiis occupata oppida, thesauri, ornatus omnes cum omni supellectili in regiam

glichen Truppen besetzt, ihre Schätze, ihre Kostbarkeiten, und alles ihr Geräthe für den König eingezogen, und die Gefangenen nach Paris abgeführt. Hier waren sie lange im Gefängniß; man beschuldigte sie vieler und schändlicher Verbrechen; aber als sie alles läugneten, und alle Vorstellungen, die man ihnen um ihrer eigenen Rettung willen that, fruchtlos blieben, und sie betheuerten, daß sie das Gegentheil erweisen könnten, wenn man ihnen nur einen gerechten Richter geben wollte, so wurde der König zornig, und gab Befehl, das Geständniß mit Martern zu erzwingen, was man mit Glimpf ihnen nicht ablocken konnte. Aber als auch dieser Versuch vergeblich war, so wurden alle Brüder, der Großmeister

giam potestatem redacti, captiuique demum deducti Parisios. Quibus diu seruatis in vinculis quum varia et obscoena obiecta essent: et frustra cuncta negantibus pro salute sua suasiones oppositae: adserentibusque si iusti iudicis daretur copia, se contrarium probaturos: Rex iratus exarsit, iussitque, quod blanditis extorqueri non poterat, exigeretur tormentis. Quibus ingestis incassum, magistro cum tribus sociis reservato, ceteri, si in proposito perseuerent, damnati, incendio coram deducti sunt. Verum cum singuli essent palis singulis

ster und drey andere ausgenommen, zum Feuer verdammt, wenn sie auf ihren Vorsatz beharreten, und sogleich abgeführt. —

Sie waren alle von vornehmem Geblüt; alle in der Blüthe ihrer Jahre; und alle zeigten eine unerschütterliche Stärke der Seele. Denn obgleich jeder an einen Pfahl gebunden, und der Scheiterhaufen bereitet war, und obgleich schon das Feuer und der Henker vor ihren Augen stand, so lies doch keiner, obgleich ein Herold jedem, der etwas gestehen würde, Leben und Freyheit versprach, weder durch die Bitten, noch durch die Thränen seiner Freunde und Verwandten sich bereden, dem Zorn des Königs zu weichen, und sein Leben durch ein Geständ-

adligati: et circum lignorum strues adposita: et ante oculos staret ignis et carnifex: et voce praeconis foret confitenti promissa salus atque libertas: nemini ex omnibus ab amicis et necessariis flentibus orantibusque persuaderi potuit, vt irato cederent Regi, et confessione sua suae parcerent vitae, potius quam tam obstinate in suam irent perniciem. Verum quum vnanimes saepe dicta firmarent, coepere tortores vni et reliquis ad

moue-

ständniß vielmehr zu erhalten, als aus Hartnäckigkeit seinem Verderben entgegen zu gehen. Da sie nun alle einmüthig das nämliche betheuerten, so fingen die Henker an, jedem einzelnen das Feuer näher zu bringen; indem sie es zuerst unter die Fußsohlen legten, und es so stufenweise über den ganzen Körper ausbreiteten. Wie groß der Schmerz war, den diese Unglücklichen fühlten, das gab den Umherstehenden ihr Geschrey und ihr Brüllen zu erkennen. Aber immer betheuerten sie, daß sie wahre Christen wären, und daß ihr Orden ein sehr heiliger Orden sey und gewesen sey. Auf die Art liessen sie das Feuer ihren ganzen Körper verzehren, bis sie endlich den Geist aufgaben; und keines einzigen Standhaftigkeit wurde durch

mouere ignem; et inde paulatim adscendendo, per omne corpus deducere. Quod quanto cruciatu paterentur miseri: voces immo mugitus ostendebant adstantibus facile. In quibus se veros Christianos aiebant, et sanctissimam eorum esse ac fuisse religionem. Et sic omne corpus exuri atque consumi vsque ad exhalationem spiritus permisere. Nec vnus a tam constanti proposito, cruciatu potuit separari. Dicerem,

durch diese Martern erschüttert. Ja ich würde sagen, daß ihre hartnäckige Standhaftigkeit die Bosheit des habsüchtigen Königs besiegt hätte, wenn sie ihn nicht durch ihren Tod dem Ziele näher gebracht hätten, was seine unersättliche Begierde zu erreichen wünschte. Doch es sey. Dies darf ihren Ruhm nicht mindern; wenn sie sich anders mit Grunde entschlossen, lieber unter Martern zu sterben, als gegen die Wahrheit zu reden, oder ihren mit Recht erlangten Ruhm durch das Geständniß eines Bubenstücks zu beflecken. — Dies waren die ersten Pfeile, welche das Glück gegen den gestürzten Jakob abschoß. Endlich, da ihn der Schmerz über eine so langwierige Gefangenschaft beynahe verzehrt hatte, so

eos tam perseueranti fortitudine auari Regis viciſſe perfidiam, ni eo moriendo tendiſſent, quo eius adpetitus inexplebilis cupiebat. Esto! Non minor gloria fuerit, si recto praeeligentes iudicio, inter tormenta potius deficere: quam aduersus veritatem dicere maluerint: aut iuste quaesitam famam turpissimi sceleris confessione maculare. Haec igitur in deiectum Iacobum prima fuere Fortunae iacula. Qui quum taedio diu-

so führte man ihn nach Lyon, und hier ließ er sich durch zuredende Vorstellungen verleiten, dem Pabst einiges von dem zu gestehen, was man ihm Schuld gegeben hatte. Hierauf wurde er wieder nach Paris gebracht; und als ihm hier, in Gegenwart zweyer päbstlichen Legaten und des Königs, seine Sentenz vorgelesen wurde, vermöge welcher er zwar in Freyheit gesetzt, der Orden aber verdammt wurde; so bat er, nebst einem der Ritter, welcher des Dauphins von Vienne Bruder war, mit lauter Stimme um Stille. Als man ihm diese vergönnte, so betheuerte er: daß er verdiene zu sterben, nicht, weil er die Verbrechen würklich begangen, die man vorgelesen hätte; sondern, weil er sich durch das Zureden

diuturni carceris effet adtritus: Lugdunum deductus, et exhortationibus variis suasus, quaedam ex oppositis Clementi Pontifici Summo confessus est.

Quamobrem retractus Parisios, dum coram duobus Legatis ex latere et Rege sententia legeretur, per quam et sua liberatio et ordinis sui damnatio adparebat: ipse cum vno ex sociis, qui Dauphini Viennensis frater erat, petiit alta voce silentium. Quo concesso, se

mori

reden des Pabstes und des Königes habe verleiten lassen, dergleichen zu gestehen, und dadurch zum Verräther seines Ordens zu werden. Hierauf erfolgte die harte Sentenz, daß die Tempelherren vertilgt werden sollten. Jakob und der Bruder des Ritters Dauphin wurden hierauf zur Strafe abgeführt, die die andern erduldet hatten; aber die zwey andern Brüder erhielten ihr schändliches Leben. Beyde erduldeten die Strafe, in Gegenwart des Königes, mit standhafter Unerschrockenheit; indem sie immer fortfuhren, so lange ihr starker Geist es erlaubte, das zu betheuren, was die andern betheuert hatten, welche vor ihnen gestorben waren. Und so nöthigte ein Mann, der noch kurz vorher den Neid eines so

großen

mori dignum protestatus est; non quod vnquam quae legebantur perpetraſſet; verum quia Regis et Summi Pontificis suasionibus seduci se, vt ea confiteretur in proditionem sui ordinis, permisisset. Hinc acris in deletionem Templarioriorum sententia subsequata. Et Iacobus cum fratre Dauphini, reliquis duobus in detestabilem vitam relictis, ad supplicium illatum caeteris deductus est. Quod ambo, Rege spectante, intrepide et constanter subiere; nil aliud, quousque illis ingentes spiritus suffecere, quam qui dudum occubuere, te-

stantes

großen Königes zu erregen im Stande war, jetzt, da ihn ein so grausamer Streich des Schicksals in Asche verwandelte, selbst den Unglücklichen Mitleid gegen sich ab; wie mein Vater, Boccacius, ein redlicher Mann, versicherte, der damals seiner Handelsgeschäfte wegen eben in Paris, und ein Augenzeuge dieser Begebenheit war.

Lob der Standhaftigkeit.

Das Alterthum erhebt den Syracuser Theodor, Griechenland bewundert den Philosophen Anaxarchus, und Rom preißt seinen Scävola. Den ersten, weil er mit standhafter Seele auf den grausamen Befehl des Hieronymus, die glühenden Platten der Fol-

stantes; vt aiebat *Boccacius*, vir honestus et genitor meus, qui se his testatur interfuisse rebus; et sic qui pridie suo fulgore Regis tam magni inuidiam excitare potuit; ictu Fortunae atrocissimo factus cinis in compassionem sui miseros etiam prouocauit.

Auctor patientiam commendat; et ad eam summo studio amplexandam inuitat vnum quemque.

Theodorum Syracusanum extollit Antiquitas; et admiratur Graecia Anaxarchum philosophum. Sic et

suum

Folter mit den Säften seines Körpers auslöschte; den zweyten, weil er die Henker des Cyprischen Tyrannen Nikokreon ermüdete, und seine abgebissene und gekäuete Zunge in den vor Bosheit offenstehenden Mund des Tyrannen spie; und den dritten, weil er seine Hand, als er aus Versehen den König Porsenna nicht getödtet hatte, ohne Furcht in die Flamme streckte. Das sind allerdings große und unserer Bewundrung würdige und selbst Schwermüthigen kaum glaubliche Thaten. Aber sie mögen herzutreten, sie, die jene Männer der Nachwelt mit göttlicher Beredtsamkeit anprieseu; sie mögen herzutreten, und auf der einen Seite ihre Helden; und auf der andern unser an Pfähle gebundenes Heer mit aufmerk-

samern

fuum Scaevolam miris laudibus celebrem Roma facit. Eo quod conſtanti pectore alter Hieronymi ſententia et eadem crudeliſſima, candentes eculeorum laminas extinxerit humore corporeo. Ille quod Nicocreontis flagitioſiſſimi Cypriorum tyranni fatigatis tortoribus abſciſſa et commanducata dentibus lingua, ora furore patentia foedaverit. Et alius quod ob errorem non occiſi Porſennae Regis Etruſcorum, flammis manum exurendam omni ſemota formidine tradiderit. Grandia quippe haec et admiratione digniſſima ſunt; et

diſco-

samern Augen betrachten; damit sie lernen, wie lächerlich ihr ehemaliges Staunen war, wenn es mit dem unsrigen verglichen wird. Jene wurden nicht unter einem Richter, nicht in einem Jahrhundert, und in verschiedenen Gegenden, für die göttliche Philosophie oder Frugalität, zur Todesstrafe geführt, zu der sie sich durch mannigfaltige Wissenschaften, und durch häufige Erduldungen abgehärtet hatten. Ganz anders verhielt sichs mit den unsrigen. Tag und Ort Richter und Henker war ihnen gemein, und sie giengen, wenn ich mich so ausdrücken darf, aus dem Aufenthaltsort der Weichlichkeit, der Vergnügungen und aller Wollüste, zur Folter und ins Gefängniß; und nachdem sie, was kaum glaublich ist, Folter und Henker

discolis etiam vix credenda. Sed adsint quaeso qui hos sacra quadam facundia posteritati etiam celebres reliquere; et hinc suos, inde nostrum palis adligatum agmen attentioribus oculis inspiciant; et videant, quam illorum ridiculus vetus stupor sit, si nostrorum nouissimo comparetur. Prisci quippe nec vno sub iudice, nec eodem seculo, et distanti inter se terrarum tractu, pro diuinae Philosophiae seu frugalitatis laribus, doctrina multiiuga laboribusque frequentissimis durati in supplicium venere tracti. Nostri secus. Nam

iis

Henker ermüdet hatten, so erduldeten sie insgesamt das Feuer, das ihr Leben verzehrte, mit der standhaftesten Seele. Jene starben unter Feinden, die den Tyrannen schmeichelnd, gegen sie schrien, und sich beeiferten, ihnen jede Art der Verbrechen vorzuwerfen; diese unter ihren Freunden und Verwandten; indem sie auf der einen Seite den Herold rufen und ihnen Rettung versprechen hörten, wenn sie in das Geständniß einwilligten; und auf der andern ihre Freunde, die sie mit Flehen und Thränen baten, sich nicht durch eine so unbeugsame Hartnäckigkeit in ihr eigenes Verderben zu stürzen. Und dennoch ließen sie sich verbrennen, und durch das Feuer in nichts verwandeln, und hauchten endlich ihren

unter

iis dies, locus, iudex et carnifex idem; et ex quadam, (vt ita loquar) mollitiei atque deliciarum omnifariamque voluptatum officina, tormenta et carceres una subiere. Et inde defatigatis eculeis et cruciatoribus (quod vix credibile est) superatis, gregatim extremum ignis incendium animo quidem constantissimo pertulere. Inter hostes illi aduersum se in gratiam Tyrannorum ferociter clamitantes certatimque probra iactantes: inter amicos et consanguineos isti, audientes hinc praeconem vociferantem, et salutem confitentibus

polli-

unter unglaublichen Schmerzen erliegenden Geist aus; ob sie gleich ihr Leben in ihrer Hand hatten, indem sie sich durch das blosse Gefängniß eines Verbrechens retten konnten. Nein! so etwas ist in keinem Jahrhundert erhört! Und insonderheit dies, daß jeder diese Marter willig ertrug. Was würden sie sagen, sie, die die Erduldung jener Strafen so anstaunen, wenn sie die wunderähnliche Gedult der unsrigen sähen? Wahrhaftig, sie haben nichts, was so sehr bewundernswürdig wäre! aber über die Unsrigen, haben sie Ursach zu staunen; ihre Gedult muß ihnen unglaublich scheinen, so lange sie sie nicht gesehen haben; ja sie übersteigt das Bewundernswürdige. Es ist wohl möglich, daß ein Mensch in seinem Vorsatz unüber-

pollicentem; et inde lacrymis atque precibus, ne obstinata nimis perseuerantia in suam irent perniciem, pro viribus suadentem. Et tandem concremati ignibusque in nihilum redacti animum efflauere incredibili torturarum dolore quasi iacentem et enectam; quum suam vitam sua (quod dicitur) in manu haberent; vtpote qui sola criminis confessione liberari poterant. Quod nullis ante saeculis auditum est: et potissimum quemquam pertulisse volentem. Quid inquient, de patientia suppliciorum veterum mirabundi, si portentosam

unüberwindlich und ausdaurend ist; aber mehr als 66 Menschen zu sehen, die nicht unter einem Himmel geboren, nicht in einerley Sitten erzogen, nicht in Wissenschaften unterrichtet sind; die man nicht vorher gesehen, nicht aus Vorsatz und mit Wahl zusammengebracht hat, die nicht in einem Gefängniß gesessen; die sich in nichts als in ihrer Aussage ähnlich sind: — daß sich diese in der Standhaftigkeit so ähnlich sind, daß weder die Gewalt der Marter noch die Furcht des gegenwärtigen Todes auch nur einen einzigen vermochte, den andern zu widersprechen; — das sieht so abentheuerlich aus, daß man leicht verleitet wird, der Erzählung seinen Glauben zu versagen. Aber es leidet auch keinen Zweifel, daß die Wahrheit

tosam nostrorum patientiam inspexerint? Nihil habent mehercle, quod tantopere mirentur. Quin immo vnde in nostris stupeant, et vix verum arbitrentur, ni viderint. Mirabile super extat. Potest profecto vnus in suo secum proposito inuictus et obstinate persistere. Sed cernere numero sex supra sexaginta homines non eodem sub coelo genitos, non iisdem moribus educatos, non eruditos doctrinis, non praeuisos, et ex composito structos, non vno inclusos carcere, nec in aliquo nisi in professione conformes, adeo in constantia conueniſſe, vt non vi cruciatus aut imminentis mortis terrore discrepantem a caeteris vel vnum fuisse constet,

in

heit es war, die sie so übereinstimmend machte. — O vortrefliche Tugend! der übrigen unerschütterlicher Grundpfeiler! du trittst mit standhafter Seele verlohrne Reiche unter deine Füße; du treibst stürmische Angriffe der Schmach und des Unmuth mit frommer Unbeweglichkeit zurück. Du hemmst die Thränen der Eltern bey der Leiche der Kinder. Mit abgehärteter Schulter trägst du die Lasten der Armuth. Nichts ist dir mühsam; nichts unerträglich; nichts zu hart, nichts zu schwer. Ja deine Kraft ist so groß, daß du den Hiob unter den Würmern, den Stephanus unter Steinen, den heiligen Laurentius (ich übergehe andere) unter glühenden Kohlen, nicht nur standhaft, sondern selbst dem höchsten Könige

in tam grande monstrum excedit, vt auferatur facile fides verbis. Nec dubium; sola illos veritas fecit vnanimes. O inclyta virtus, et caeterarum inconcussa basis. Tu regnorum iacturas indefesso robore calcas. Indignationum procellosos impetus sacra immobilitate repellis. Parentum lacrymas in natorum funere comprimis. Paupertatis onera duratis in callum humeris perfers. Nil tibi laboriosum. Nil importabile. Nil penitus durum aut difficile. Quin immo tantae es efficaciae, vt inter vermes Iobum, Stephanum iuter saxa, et inter carbones ignitos Laurentium (vt de caeteris taceam) non solum fortes, sed summo quoque Regi acceptissimos

nige angenehm machtest. Jagd ihr nach, ihr Sterblichen! Haltet sie fest in euren Armen, diese Tugend, die Könige wie Sclaven schmückt; durch ihre Hülfe, und durch ihre Unterstützung müsset ihr jeden Zufall des Glücks unerschrocken besiegen, und von ihr geleitet, eure Tritte befestigen, damit ihr nicht, wie Laub, von dem Wehen des Windes umhergetrieben werdet, und wenn ihr in der leeren Luft umhergeflattert seyd, und der Wind aufhört, ihr zum Gelächter der Zuschauer, in Kloacken herabstürzt. Lernet durch ihre Vorschriften nach männlicher Stärke streben, und verachtet die weibliche Unbeständigkeit, damit, wenn das Geschick es fordern sollte, die Stärke eurer Seele nicht geringer sey, als die Stärke so vieler Tempelherren.

Eine

mos reddideris. Ite igitur in hanc mortales. Et eam regibus et seruis aeque liberalem totis amplexate viribus; eiusque opera et auxilio intrepidi quascunque superate fortunas; et in morem eius pedem infigite; ne more frondium ventorum flatibus agitati, et tandem in risum intuentium per inane deuecti, in Cloacas quiescente spiritu decidatis. Discite monitis eius virile robur adsumere; et leuitatem foemineam dedignari; vt si casus adferat, a fortissimo Templariorum agmine vestrarum mentium grauitas non diuertat.

Numera-

Eine Menge Klagender.

Noch betrachtete ich das lodernde Feuer, die himmelansteigende Flamme, die rauchenden Leichname der Tempelherren, ihre kaum verbrannten Gebeine, und ihre in die Luft zerstreuete Asche, nicht ohne Wehmuth meines Herzens; als sich mir eine mehr als gewöhnliche Menge Trauernder zeigte. O wie viele Helden! wie viele treffliche Feldherren! wie viele gestürzte oder beunruhigte Fürsten habe ich gesehen! Wie deutlich habe ich die große, die unglaubliche Macht des Glücks kennen gelernt, durch die so oft die eifrigsten Verehrer der Tugend so unverdient gedrückt und gestürzt werden, unterdeß daß sie den Böse-

wicht,

Numerosa querulorum turba.

Ignes feruidos, flammasque in coelum furentes; et fumantia Templariorum corpora, et vix dum ossa perusta, sparsosque ventis cineres non absque cordis compunctione contemplabar adhuc; quum longe solito maior adfuit turba dolentium. O quot heroas: quot insignes duces: quot aut euersos aut lacessitos principes vidi? Quam explorata mihi facta est ingens illa et incredibilis Fortunae potestas, qua et saepenumero virtutum amantissimi premuntur immerito atque deiiciuntur:

sewicht, der nichts als Laster kennt, auf den höchsten Gipfel der Ehre und des Ruhms erhebt. Unter andern sahe ich einen französischen König, den ein Eber im Walde darniedergeworfen, und der nun sein Schicksal, und das Unglück und die Schmach beweinte, die ihm die Flander zufügten. An seiner Seite giengen seine drey Söhne, die ihren frühzeitigen Tod und die Unzucht ihrer Gemahlinnen verwünschten. Eben so klagte der Tarentinische Prinz Carl, daß er nicht in dem Krieg gefallen und getödtet worden, wo er den Florentinern half; sondern daß, zur ewigen Schmach des berühmten Bluts der französischen Könige, ein Pisaner sich auf seinen Leichnam gesetzt, ihn mit Füßen getreten und dadurch

tur: et perditissimus quisque nil praeter scelera curans in supremum gloriae et honoris culmen euehitur? Erat inter alios ab apro deiectus inter opaca nemorum Francorum Rex tam exitium suum quam damna atque dedecora a Flandribus suscepta deplorans. Et cum eo tres pariter filii execrantes immaturas mortes et vxorum adulteria, incedebant. Sic et Carolus, Tarentini principis filius, non se eo in bello praecipitatum atque confossum, in quo praestans Florentinis obsequium pugnauerat, querebatur: sed quod ob perpetuum dedecus

durch berühmt geworden sey. Eben so seufzete Peter, der Sohn, Königs Carls des hinkenden, daß er den Schwerdtern seiner Feinde, unter denen er so rühmlich fallen konnte, entrunnen sey, um unrühmlich in einem Sumpf zu ertrinken. Doch warum verweile ich bey solchen Beyspielen, da ich die Zahl der Klagenden nicht endigen sehe!„ — — —

Boccacius beschließt sein Buch de Casibus virorum illustrium mit folgenden Worten. „Dienet Gott mit Ehrfurcht, und liebt ihn von Hertzen. Suchet Weisheit, und strebt nach jeglicher Tugend. Ehret die Würdigen. Seyd treu gegen Freunde. Höret den Rath der Klugen. Seyd gütig gegen die Geringern. Nur durch Menschlichkeit und überflüßige Gerech-

decus inclyti Francorum Regum sanguinis Pisanus vnus suo cadaueri insidens, immo pedibus calcans militia insignitus sit, aegre ferebat. Et Petrus Caroli Claudi regis filius, quod hostium gladios effigisset, inter quos egregie mori poterat, vt ignominiose paludibus mergeretur, ingemiscebat. Sed quid talibus insto? quum nec numero dolentium finis adpaeret" — —

„Deum summa veneratione colite, et integro adfectu diligite. Sequimini sapientiam, et virtutes adprehendite. Honorate dignos. Amicos summa cum

rechtigkeit sucht Ehre, und Lob und Ruhm zu erlangen. Beweiset euch eurer erhaltenen Hoheit würdig; und solltet ihr dereinst fallen, so müße es einleuchten, daß es nicht durch eure Verschuldung geschahe, sondern durch den Muthwillen des alles umkehrenden Glücks. — —

fide seruate. Et benignos vos minoribus exhibite. Humanitate atque Iustitia abundante, honores, laudes, gloriam famamque perquirite. Et vos dignos adepta sublimitate monstretis. Et si contingat deiici; non vestro crimine factum adpareat, sed proteruia potius Fortunae cuncta vertentis.

Ich habe diese ganze Stelle nach einer sehr alten und sehr seltenen Ausgabe, die keine Anzeige des Jahrs und des Drucks hat, aber doch im Dictionnaire critique et raisonné de Mr. Clement, angemerkt ist, — abgeschrieben; und ich habe geglaubt, alles von Wort zu Wort abschreiben zu müssen, obgleich Boccacius in manchen Stellen völlig unverständlich ist. —

So wenig auch der Ueberseßer dieser Schrift die deklamatorische Schreibart des Boccacius als leicht und fließend rühmen kann, so glaubt er sich doch nicht zu irren, wenn er vermuthet, daß die Unverständlichkeit des lateinischen Textes, welcher in der französischen Ausgabe dieser Schrift abgedruckt ist, nicht sowohl oder wenigstens nicht ganz auf die Rechnung des Boccacius, als vielmehr des Abschreibers zu schreiben sey, der nicht geübt genug im Lesen und Verstehen der Abbreviaturen des alten Drucks gewesen

zu

zu seyn scheint. Gern hätte er daher jene alte und seltene Ausgabe selbst verglichen, und aus ihr den Text zu berichtigen gesucht. Aber da er ihrer nicht habhaft werden, und sich doch nicht entschließen konnte, den Text der französischen Ausgabe, den er in vielen Stellen ganz sinnlos und unübersetzbar fand, von neuem abdrucken zu lassen; so glaubt er denen, die die lateinische Urschrift vergleichen zu können wünschten, keinen unangenehmen Dienst gethan zu haben, daß er ihr aus einer andern Ausgabe, welche zu Paris bey den Buchhändlern Grammont und Petit herausgekommen ist, ebenfalls ohne Anzeige des Jahrs, hat abdrucken lassen. — Beyde Ausgaben, ob sie gleich in den Hauptsachen übereinkommen, weichen indeß in der Schreibart so sehr von einander ab, daß er sich diese Verschiedenheit nur durch die Vermuthung erklären kann, daß Boccacius selbst verschiedene von einander abweichende Recensionen seines Werks gemacht habe.

* * *

Ich will noch hinzusetzen, was ein gelehrter Spanier davon erzählt, der mit vieler Unpartheylichkeit über diese Sache spricht. Im Jahr unsers Herrn, tausend und sechs und neunzig, hielten einige christliche Fürsten von verschiedenen Nationen, auf Antrieb des Eremiten Petrus r), eines ehrlichen und

r) Les diverses Leçons de *Pierre Messie* Gentilhomme de Seville, mises de Castillan en François par *Gl. Gruget*, Parisien cet. à Lion pour Thomas Sonbron MDXCII. Seconde Partie. Chap. IV.

frommen Mannes, eine Zusammenkunft, wo man beschloß, zur Eroberung des heiligen Landes auszuziehen, welches seit 490 Jahren in den Händen der Ungläubigen war. Der Glänzendste unter ihnen, und derjenige, der dabey das meiste Glück machte, war der damalige Herzog von Lothringen, Gottfried von Bouillon. Denn es gefiel Gott, daß die Stadt Jerusalem, und mehrere andere in Syrien und Judäa nebst einigen angrenzenden Provinzen, nach mehrern Schlachten, die drey Jahre lang dauerten, erobert werden sollten; und aus Achtung für Gottfrieds Tapferkeit und große Verdienste, wählten die christlichen Fürsten ihn einmüthig zum König von Jerusalem; und Arnulph, Erzbischof von Pisa, wurde vom Pabst Calixt dem zweyten, zum Patriarchen ernannt. Da nun Gottfried von Bouillon als König von Jerusalem hier zurückblieb, so blieben auch mehrere vornehme Christen in seiner Gesellschaft zurück, die beständig sehr heftige Kriege mit den Ungläubigen führten, sowohl in der Nachbarschaft von Jerusalem, als in den angrenzenden Gegenden. Als die gläubigen Christen im Occident hievon und von dem Zustand der Sachen im Morgenland Nachricht erhielten, so giengen beständig große Züge von Menschen dahin, manche um jene zu unterstützen, und

aus

aus Eifer Gott zu dienen, und die usurpirten Länder wieder zu erobern; andere als Pilgrimme, um das heilige Grab zu besuchen. Ein Jahr nach seiner Krönung starb Gottfried von Bouillon, und sein Bruder Balduin, ein Mann, der dem Verstorbenen an Verdiensten gleich war, wurde an seine Stelle zum König ernannt. Unter seiner Regierung kamen unter andern auch neun Edelleute hieher, die sich sehr fest durch enge Freundschaft mit einander verbunden hatten. Man findet nur die Namen von zweyen, die vermuthlich die vornehmsten waren, des Hugo de Paganis, und Gottfried von St. Adelmann. Als diese in Jerusalem angekommen waren, und das Land und die umliegende Gegend kennen gelernt hatten, so fanden sie, daß in dem Hafen Japhe und andern Orten, sehr viele Strassenräuber sich aufhielten, die täglich Reisende tödteten und plünderten. Um diesem Uebel abzuhelfen, beschlossen sie, nach reiflicher Ueberlegung, mit Hülfe mancher anderer, (denn es ist zu vermuthen, daß sie sich mit mehrern ihrer Denkungsart werden vereiniget haben) ein Gelübde zu thun, (um ihren Dienst Gott angenehm zu machen) — unterdeß, daß die andern Christen in andern Gegenden beschäftigt wären, die Ungläubigen zu bekriegen, — ihr ganzes Leben

dazu

dazu anzuwenden, den Weg sicher und rein zu erhalten, oder in dieser Unternehmung zu sterben. Sie blieben diesem heiligen Dienst getreu, und wählten mit Erlaubniß des Abts des Orts eine Kirche zu ihrem Wohnungs- und Versammlungsort, welche der heilige Tempel hieß. Aus dieser Ursach erhielten sie den Namen Tempelherren, den sie nachher beständig geführt haben. Als der König und der Patriarch von Jerusalem dieses sahen, und überlegten, daß dies ein sehr heiliges und löbliches Geschäft wäre, so ließen sie ihnen alle Bedürfnisse reichen. Sie selbst lebten fromm und keusch in diesem Tempel; und was noch mehr ist, sie vermehrten sich von Tag zu Tag. So sehr sich auch ihre Zahl vergrößerte, so hatten sie doch noch keine auszeichnende Kleidung, und keine festgesetzte Regel, sondern sie lebten in Gemeinschaft, ihrem Gelübde getreu, neun Jahre. Die wichtigen Dienste, die sie der Christenheit leisteten, und der musterhafte Wandel, den sie führten, vermehrte ihr Ansehen, und breitete ihren Ruf, während dieses Zeitraums, sehr aus. Dies machte, daß ihre Zahl wuchs, und dies war die Ursach, daß der Pabst Honorius der zweyte, auf Rath und Bitte des Patriarchen von Jerusalem Stephan, eine Regel und Lebensordnung vorschrieb, und ihnen befahl, weiß gekleidet

kleidet zu gehen. — Der Pabst Eugenius der dritte fügte in der Folge ein rothes Kreutz hinzu; und sie machten sich, gleich den übrigen Orden, durch ein feyerliches Gelübde anheischig, es beständig zu tragen, und es wurde ihnen durch den heiligen Bernhard ausgetheilt, den sie sogleich zum Haupt und Meister ihres Ordens wählten, wie die übrigen christlichen Ritter thun. In kurzer Zeit wuchsen sie so sehr an der Zahl, und machten sich durch ihre Thaten so furchtbar, daß sie nicht allein die heilige Strasse gegen Spitzbuben und Räubern sicherten, sondern daß sie auch die Ungläubigen zu Wasser und Lande mit Erfolg bekriegten. Der Ruf dieser Thaten verbreitete sich so sehr in der ganzen Christenheit, daß Könige und Fürsten dadurch bewogen, ihnen Einkünfte anwiesen, die sie als wahre Ritter Jesu Christi auf diese Kriege verwendeten. In der Folge wuchs allmählig ihre Macht und ihr Reichthum so sehr, daß sie in allen Gegenden und Provinzen große Städte und feste Plätze besassen, die sie sich durch ihre Waffen unterwürfig gemacht hatten, und das insonderheit im gelobten Lande; wo sich gewöhnlich der Großmeister des Ordens, nebst dem größten Theil der Ritter aufhielt; und sie waren beständig unter den Waffen sowohl hier, als wo es sonst nöthig zu seyn schien.

Endlich

Endlich geschahe es, durch die Sünden der Menschen, durch die Zwietracht der Christen, und durch die Nachläßigkeit der Fürsten, daß sowohl Jerusalem, als andere eroberte Plätze von den Ungläubigen wieder erobert wurden. Dies geschahe 90 Jahr nach der Eroberung durch Gottfried von Bouillon. Demohngeachtet gab der Orden seine heilige Arbeit nicht auf; sondern, aus Jerusalem verjagt, begaben sie sich an andere Orte, und bekriegten die Feinde unsers Glaubens. Sie blieben noch 26 Jahre nach der Einnahme der Stadt Jerusalem hier, unter der steten Bemühung, das zu behaupten, was ihnen noch im Orient übrig war, und bis ohngefehr in das Jahr 1310. In diesem Jahre wurde der Orden der Tempelherren, nachdem er ohngefehr 200 Jahre gedauert hatte, gänzlich aufgehoben durch den Pabst Clemens den fünften, der damals zu Poitiers in Frankreich residirte, und zwar (wie einige sagen) auf Anstiften des Königs Philipp des Schönen. Es sey nun, daß sie entweder durch ihr Glück und durch die großen Reichthümer, die sie besassen, lasterhaft und die Ursach ihres eigenen Unglücks wurden, oder daß der damalige König von Frankreich, durch falsche Erzählungen hintergangen, oder auch aus Begierde die Güter dieses Ordens zu besitzen, dem Pabst zu

diesem

diesem Schritt beredete — hierüber sind die Meinungen der Schriftsteller getheilt — so wissen wir wenigstens so viel: daß sie alle verurtheilt, und ihre Güter eingezogen wurden. Um dies ausführen zu können (denn sie waren sehr mächtig) so stellte man gegen sie eine geheime Untersuchung an (wahr oder falsch) und hierauf lies der König in allen Theilen seines Reichs Befehl ausgehen, daß man sich an einem bestimmten Tage aller Tempelherren, der man habhaft werden könnte, und ihrer Güter bemächtigen, und sie den Händen der Obrigkeit überliefern sollte. Nachdem dies geschehen war, machte man ihnen den Proceß, und vollzog an ihnen das Urtheil, das ich jetzt beschreiben will. — Die Verbrechen, welche man ihnen vorwarf, waren folgende: daß ihre Vorfahren Schuld an dem Verlust des gelobten Landes gewesen; daß sie ihren Großmeister insgeheim wählten; daß sie schädlichen Aberglauben unter sich hätten, und manche ketzerische Meinungen; daß ihre Aufnahme vor einer mit einer Menschenhaut bekleideten Säule oder Bilde geschehe; daß sie Menschenblut zu trinken pflegten; daß sie sich insgeheim zu schwören pflegten, sich einander zu unterstützen; und hiermit wollte man ihnen die abscheuliche unnatürliche Sünde vorwerfen, und sie alle derselben schuldig erklären.

Auf

Auf diese Beschuldigungen wurde zuerst dem Großmeister welcher Bruder Jacob hieß und aus Burgund gebürtig war, einem Manne von vornehmer Familie, der Proceß gemacht; und nachher allen übrigen Rittern; und endlich fällte der Pabst die entscheidende Sentenz, und verdammte sie zum Feuer. Viele wurden auf die Art hingerichtet; und ihre Güter eingezogen. Ein großer Theil davon wurde dem Ritterorden des heiligen Johannes von Jerusalem gegeben, der um diese Zeit, oder kurz vorher, den Ungläubigen die Insel Rhodus abgenommen hatte; ein anderer wurde andern Orden geschenkt, noch ein anderer blieb (vielleicht auf Erlaubniß des Pabstes, oder auch nicht) in den Händen der Fürsten, die sich ihrer bey der Einziehung bemächtigt hatten. Diese Sentenz wurde in der ganzen Christenheit bekannt gemacht; und ob sie gleich als billig und gerecht gepriesen wurde, von den Chronikenschreibern Frankreichs, von Platina im Leben des Pabsts Clemens des fünften, von Raphael Volateranus und Polydorus Virgilius; — so behaupten demohnerachtet manche andere, daß diese Sentenz ungerecht, und auf die Aussage falscher Zeugen gegründet sey. Sie geben vorzüglich dem König Philipp die Schuld, indem sie sagen: daß er blos aus Lust nach ihren Gütern ihre Ausrottung gesucht habe;

habe; und sie setzen hinzu, daß das gemeine Volk sie bey ihrer gerichtlichen Hinrichtung für Heilige und Märtyrer gehalten, und Stücke ihrer Kleider als Reliquien aufbewahrt habe.

Dieser letztern Meinung sind, der heilige Jakob von Maynz, Nauclerus, und Antonius Sabellicus in ihren Geschichtbüchern, und Johann Boccacius in seinem Buch: von den Unglücksfällen vornehmer Männer. Dieser versichert es von seinem Vater gehört zu haben, der bey der Vollziehung der Sentenz gegenwärtig war. Es scheint sogar, daß der heilige Antonius, Erzbischof von Florenz, der nemlichen Meinung gewesen. Denn er erzählt den Verlauf der Sache folgendergestalt: „Zu der Zeit, als der Pabst Clemens in Frankreich war und hier residirte, und der König Philipp sehr in ihn drang, das Versprechen zu halten, was er ihm gethan hatte, als der König ihn zum Pabst erwählen lies; — dieses Versprechen bestand darin: daß er den Pabst Bonifacius verdammen, und seine Gebeine verbrennen lassen wollte — aber der Pabst that es nicht, weil ihm die Sache zu schwürig schien — so geschahe es: daß ein Ritter von dem Orden der Tempelherren, der Prior einer Commende war und Montfaucon hies, in der Stadt Toulouse eingezogen, und auf

Befehl des Großmeisters gefangen nach Paris gebracht wurde; theils wegen einiger Verbrechen die er begangen hatte, und auch (wie einige sagen) der Ketzerey wegen. Zu eben der Zeit wurde ein anderer Ritter ebendieses Ordens, ein gebohrner Florentiner, ebenfalls wegen einiger begangener Verbrechen auf Befehl des Großmeisters in das nemliche Gefängniß gesetzt. Diese beyden Ritter, denen ihre Verbrechen nicht hoffen ließen, aus dem Gefängniß loszukommen, faßten den Entschluß, sich selbst in Freyheit zu setzen; und um sich an ihrem Großmeister zu rächen (denn so boshaft waren sie) den Orden der Verbrechen zu beschuldigen, die ich oben angeführt habe. Um dies auszuführen, zogen sie einige königliche Officiers in ihr Vorhaben, klagten den Großmeister und die übrigen Ritter jener Verbrechen an, und behaupteten: daß sie des Todes schuldig wären, und daß der König, als ein Mann von Tugend und Gerechtigkeit dafür sorgen müsse; zumal da der Vortheil, der für ihn daraus entstünde, nicht gering wäre, indem er das Vermögen ihres Hofes kenne. Als der König davon hörte, so bezeugte er sich nicht abgeneigt — und befahl, daß man ausführlicher mit den Gefangenen sprechen sollte. Hierauf ließ er es sogleich dem Pabst melden, und stellte ihm vor, daß ein solcher Orden aufgehoben und ausgerottet werden müßte. Der Pabst, als er die Gefangenen oder auch nur die Erzählung, die ihm andere davon machten, gehört hatte — oder vielmehr um sich von der ungestümen Foderung des Königs gegen den Pabst

Boni-

Bonifacius loszumachen — lies, ohne eine genauere Untersuchung anzustellen, und ohne ihnen einen Proceß zu machen — geheime Briefe in der ganzen Christenheit ausgehen: daß an einem bestimmten Tage alle Tempelherren eingesetzt, und ihre Güter sequestrirt werden sollten. An eben dem Tage, an welchem diese Briefe ausgefertiget wurden, wurde auch der Großmeister (der sich damals in Paris aufhielt) nebst sechszig der vornehmsten Ritter eingezogen. Aber bey aller Untersuchung, und selbst bey der Confrontation leugneten sie standhaft, und mit großen Betheurungen, daß sie nie dergleichen Verbrechen begangen oder auch nur daran gedacht hätten, und behaupteten, daß sie gute Christen wären. — Demohngeachtet wurde ihnen das Urtheil gesprochen, und alle sechszig (der Großmeister und vier andere ausgenommen, die man für ein andermal aufbehielt) aus Paris geführet, auf ein ausdrücklich hiezu erbauetes Gerüste gestellt, und hier im Angesichte des Volks ins Feuer geworfen, und zwar einer nach dem andern, damit wenn einer etwa die Verbrechen, oder wenigstens einige, der man sie beschuldigt hatte, gestünde, den übrigen das Leben gerettet werden könnte. Aber so sehr sie auch von ihren Verwandten und von ihren Freunden zum Geständniß ermuntert wurden, damit sie nicht selbst Schuld an dem Verlust ihres Lebens würden, so leugneten sie doch beständig, und riefen Gott zum Zeugen ihrer Unschuld an, und wurden verbrannt, ohne etwas zu gestehen.

Nachdem dies geschehen war, so wurde der Großmeister, und ein anderer Bruder, Namens Daufin, der Bruder Hugues und alle die, welche Officiers am königlichen Hofe gewesen waren, in die Wohnung des Königs und des Pabstes geführt. Beyde machten ihnen große Versprechungen, um sie zum Geständniß der Verbrechen zu bewegen, der sie angeklagt waren. So viele Zudringlichkeiten und manche andere Umstände brachten sie dahin, einen Theil derselben einzugestehen. Sobald sie dieses Geständniß abgelegt hatten, so wurden sie auf den Richtplatz geführt, und hier wurde ihr Proceß, und die Sentenz, vermöge welcher der Pabst den Großmeister und alle Ritter seines Ordens zum Tode verurtheilte, öffentlich vorgelesen. Unterdeß, daß dies geschahe, stand der Großmeister auf, und verlangte gehört zu werden. Hierauf sagte er: Er habe wegen so mancher Beleidigung gegen die Gottheit, den Tod verdient; aber an allen den Verbrechen, der er und seine Ritter beschuldigt würden, wären sie völlig unschuldig, und daß wenn sie ja etwas gestanden hätten, dies nur aus Furcht, und auf Zureden und Bitten des Pabstes geschähen wäre; und er versicherte: daß das, was er jetzt sage, gewiß wahr sey. Eben dies sagte auch der Bruder Daufin; aber indem sie noch weiter reden wollten, so wurden sie dem Feuer übergeben und verbrandt, unterdeß daß sie unaufhörlich, mit großem Ernst und mit großer Ehrerbietung, Gott anriefen. Der Bruder Hugues hingegen, nebst seinen Gefährten, gestanden das

jetzt

jetzt noch, was sie während des Processes gestanden hatten, um ihr Leben zu erhalten. Aber sie lebten nicht lange mehr, und starben eines elenden Todes; so wie auch die beyden andern gefangenen Ritter, die ihre Ankläger gewesen waren. Der eine von ihnen wurde gehenkt und erdrosselt, und der andere getödtet; und das Volk sahe dies als ein großes Gericht Gottes an. Eben daher sahen es auch mehrere große und gelehrte Männen als ausgemacht an, daß das Urtheil gegen die Tempelherren ungerecht, und seine Ausführung grausam gewesen, und daß man sie blos in der Absicht verurtheilt habe, um ihre Güter zu besitzen. Alles dieses erzählt der heilige Antonius, am angeführten Ort, und mehrere andere Schriftsteller, und dies ist der Grund, warum ich in dieser Sache kein entscheidendes Urtheil zu fällen wage, weil es sonst scheinen dürfte, als habe der Pabst in einer Sache von solcher Wichtigkeit geirret. Aber auf der andern Seite ist es gar nicht glaublich, daß ein ganzer Orden, der aus so vielen und so verschiedenen Rittern bestand, so ganz böse gewesen sey. Doch dieses Geheimniß wird uns, so wie manche andere, die uns noch verborgen sind, aufgedeckt werden am Tage des Gerichts, wo die Schuld eines Jeden an das Licht kommen wird — Dies mag genug seyn über diese Sache — ich gehe weiter. —

Aus den mannigfaltigen Unglücksfällen, welche der Orden erlitten, erhellet, wie vorsichtig man seyn muß, um den Orden nicht über seine Grenze zu erweitern, und unwürdige Mitglieder aufzunehmen.

Ja man muß sich sogar bemühen, die Profanen zu täuschen, wenn sie einen Strahl unsers Lichtes aufgefaßt haben. Ich habe gesagt: daß unsere Vorfahren das Gesetz der Mäßigkeit hatten, und daher nennte man sie Botanotes. f) In der Folge aber haben sie nicht unterlassen, ihr Leben mit vergnügten Mahlzeiten zu würzen. Man weiß, daß zu Jerusalem die Aufnahme an einem Tisch geschahe, und daß man zum Beschluß einen Weinbecher leerte, um die Freundschaft anzufachen, weil der Wein, wie man sagte, Freunde macht und prüft. — In Griechenland beobachtete man bey den Abendmahlzeiten die Regeln des Xenokrates und des Aristarchs, in Egypten endigte sich die Ceremonie mit einer Mahlzeit, in Rom wurde dabey gesungen und getrunken durch

f) Von dem griechischen Wort βοτανώδης, d. i. Liebhaber der Kräuter. — Aegyptiorum sacerdotum praeparci mores in victu, ac frugi prorsus bonae et contemplationi dedite mens ad stuporem vsque a Chaeremone Stoico narrantur. — Extribus Magorum generibus apud Persas primos praeter farinam et olera aliud nihil in cibum recepisse memorant. Lud. Caelii Rhodigini Antiq. lect. l. 13. c. 25. Man vergleiche auch die drey Regeln des Triptolemus, die sich erhalten hatten, und im Tempel zu Eleusis aufbewahrer wurden. Der Philosoph Xenokrates zeigt sie uns an; aber Porphyrius und der heilige Hieronymus, die sie auch anführen, weichen von einander ab. φασὶ δὲ καὶ Τριπτόλεμον Ἀθηναίοις νομοθετήσαι, καὶ τῶν νόμων αὐτῷ τρεῖς ἔτι Ξενοκράτης ὁ φιλόσοφος λέγει διαμένειν Ἐλευσῖνι· τὰς δὲ γονεῖς τιμᾶν, θεοὺς καρποῖς ἀγάλλειν, ζῶα μὴ σίνεσθαι. d. i. Auch Triptolemus soll den Athenienfern Gesetze gegeben haben, und von diesen, erzählt Xenokrates, sollen noch drey zu Eleus-

sus

durch drey mal drey; und dies geschahe bisweilen den neun Musen zu Ehren, bisweilen waren die drey Gesundheiten folgende:

1) auf die Götter des Himmels
2) auf die Heroen und großen Männer
3) auf ihr Glück, oder auf den Genius.

Sie reichten sich dabey die Hände, durch drey mal drey, t) und dieses Geräusch und diese Ergötzung ist es, was sie von jeher in den Ruf Ausschweifung gebracht hat; obgleich nichts unschuldiger seyn kann, wenn man es nicht mißbraucht. — Da sie sich unter einander mit ihrer Wissenschaft, mit ihrer Verschwiegenheit, und mit ihrer Macht unterstützten, und da man diese Unterstützung selbst in einem Lande finden konnte, wo man unbekannt war, so konten diejenigen, welche sich emporzuschwingen wünschten, viel leichter ihr Glück machen, als ein anderer; und dieses hielt der große Haufe sogleich für Zauberey. —

Durch diese Kenntniß der Gebräuche der Alten, werden wir nun in den Stand gesetzt, die unsrigen zu

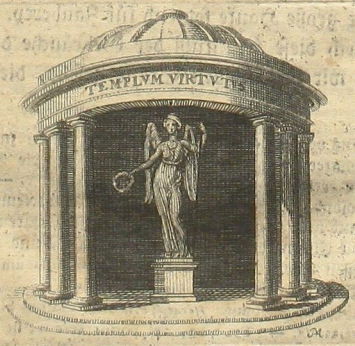
sius vorhanden seyn; nemlich: die Eltern zu ehren; die Götter mit Früchten zu erfreuen, und die Thiere nicht zu verletzen. Porphyrius de Abstinent. lib. V. — Der Philosoph Xenokrates sagt: daß von Triptolemus Gesetzen nur noch drey im Tempel zu Eleusis wären: daß man die Eltern ehren, die Götter fürchten, und kein Fleisch essen solle. Hieronymus adversus Jouinianum lib. II —. Man vergleiche auch die Note c. —

t) Pingimus et psallimus. *Horat.* Ternos ter cyathos bibit attonitus vates. *Id.* — Ter bibe, vel potius ternos, sic mystica lex est. *Auson.* laetis ter crepuit sonum. Horat. Audiat strepitus inuidus vicinus. *id.*

zu ordnen, und zu bessern; wenn wir auf den Grund derer fortbauen, die uns seit einer langen Reihe von Jahren erblich sind. — Laßt uns nur bedacht seyn, uns der Vollkommenheit unserer Vorfahren zu nähern, und die Verderbniß zu meiden, die ihr Ruin und die Quelle so mannigfaltiges Unglücks für sie war. Aber nichts kann uns dagegen in Sicherheit stellen, als die Vorsicht, alle diejenigen entfernt zu halten, die die andern verderben können.

Laßt uns unsern moralischen Bau, an dem wir arbeiten, vollenden, laßt uns den Tugendtempel vollenden, den wir in unsern Herzen bauen! Dies ist der erste unserer Grundsätze, und derjenige, aus welchem alle übrige fließen.

Νοῆ μὴ μόνον τὸ Καλὸν ἀγαθὸν οἴδεν ἡ φιλοσοφία, ἀλλὰ τὴν ἀρετὴν αὐτάρκη πρὸς εὐδαιμονίαν. Clem. Alex. Strom. lib. V.



AB 147386

ULB Halle 3
004 063 074

LD 18

ch

N. N.

ten.

nascitur. —

PLIN.

d Pinellum

t.

tahlbaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-810109-p0145-1